



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

513 (5.11.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-225541](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-225541)

Neue Mannheimer Zeitung

Verlagspreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus
Über die Post monatlich R. M. 2,50 ohne Beleggeld.
Bei zeitl. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nach-
lieferung nachbestellen. Postfach 17390 Karlsruhe.
Haupt-Vertriebsstelle: R. 1, 4-6, 6-8, 10-12, 14-16, 18-20, 22-24, 26-28, 30-32, 34-36, 38-40, 42-44, 46-48, 50-52, 54-56, 58-60, 62-64, 66-68, 70-72, 74-76, 78-80, 82-84, 86-88, 90-92, 94-96, 98-100, 102-104, 106-108, 110-112, 114-116, 118-120, 122-124, 126-128, 130-132, 134-136, 138-140, 142-144, 146-148, 150-152, 154-156, 158-160, 162-164, 166-168, 170-172, 174-176, 178-180, 182-184, 186-188, 190-192, 194-196, 198-200, 202-204, 206-208, 210-212, 214-216, 218-220, 222-224, 226-228, 230-232, 234-236, 238-240, 242-244, 246-248, 250-252, 254-256, 258-260, 262-264, 266-268, 270-272, 274-276, 278-280, 282-284, 286-288, 290-292, 294-296, 298-300, 302-304, 306-308, 310-312, 314-316, 318-320, 322-324, 326-328, 330-332, 334-336, 338-340, 342-344, 346-348, 350-352, 354-356, 358-360, 362-364, 366-368, 370-372, 374-376, 378-380, 382-384, 386-388, 390-392, 394-396, 398-400, 402-404, 406-408, 410-412, 414-416, 418-420, 422-424, 426-428, 430-432, 434-436, 438-440, 442-444, 446-448, 450-452, 454-456, 458-460, 462-464, 466-468, 470-472, 474-476, 478-480, 482-484, 486-488, 490-492, 494-496, 498-500, 502-504, 506-508, 510-512, 514-516, 518-520, 522-524, 526-528, 530-532, 534-536, 538-540, 542-544, 546-548, 550-552, 554-556, 558-560, 562-564, 566-568, 570-572, 574-576, 578-580, 582-584, 586-588, 590-592, 594-596, 598-600, 602-604, 606-608, 610-612, 614-616, 618-620, 622-624, 626-628, 630-632, 634-636, 638-640, 642-644, 646-648, 650-652, 654-656, 658-660, 662-664, 666-668, 670-672, 674-676, 678-680, 682-684, 686-688, 690-692, 694-696, 698-700, 702-704, 706-708, 710-712, 714-716, 718-720, 722-724, 726-728, 730-732, 734-736, 738-740, 742-744, 746-748, 750-752, 754-756, 758-760, 762-764, 766-768, 770-772, 774-776, 778-780, 782-784, 786-788, 790-792, 794-796, 798-800, 802-804, 806-808, 810-812, 814-816, 818-820, 822-824, 826-828, 830-832, 834-836, 838-840, 842-844, 846-848, 850-852, 854-856, 858-860, 862-864, 866-868, 870-872, 874-876, 878-880, 882-884, 886-888, 890-892, 894-896, 898-900, 902-904, 906-908, 910-912, 914-916, 918-920, 922-924, 926-928, 930-932, 934-936, 938-940, 942-944, 946-948, 950-952, 954-956, 958-960, 962-964, 966-968, 970-972, 974-976, 978-980, 982-984, 986-988, 990-992, 994-996, 998-1000.

Mannheimer General-Anzeiger

Wichtigste Nachrichten nach Leipzig, bei Vorkaufzahlung je einig.
Kolonialzeitung für Ägypten, Anzeigen 0,40 R. M. Neumann
3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für
Anzeigen-Vorkaufzahlung für bestimmte Tage, Stellen u. Aus-
gaben wird keine Verantwortung übernommen. Seltene Ge-
winn, Streits, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinem
Ergebnisse für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben
oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufnahme durch
Fernsprecher ohne Gewähr. Verlagsort ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern ohne Reisen - Gesetz und Recht

Die katalonische Verschwörung

Militärische Bewachung der französisch-spanischen Grenze

Berlin, 5. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Der „D. Z.“ wird aus Paris gedruckt, die spanische Regierung hat zwei Regimenter Zivilgarde an die spanisch-französische Grenze beordert, um Ueberfälle katalonischer Separatisten zu verhindern und Nachforschungen nach verborgenen Waffen- und Munitionslagern anzustellen. Die spanische Zensur hat bisher jede Nachricht über das Komplott der Separatisten unterdrückt. Sämtliche französische Zeitungen werden an der Grenze festgehalten. Man erwartet für heute eine amtliche Mitteilung des Generals Primo de Rivera.
Ueber die Umstände, die zu der Verhaftung der beiden Führer der Verschwörung geführt haben, werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Oberst Macia habe bei seiner Verhaftung keinerlei Widerstand geleistet, nachdem die Polizei die Welle in Paris de Kollo umstellt hatte. Zwei Regimenter seien an die Grenze abgegangen, um weitere Waffenlager aufzudecken und jeden Grenzübertritt zu verhindern. Wie aus Saint Laurent gemeldet wird, wurde eine Gruppe von 34 Mann, die zu Macia stoßen wollten, verhaftet. Unter den 116 verhafteten Verschwörern befindet sich der ehemalige Fallschirmgeneral Voltant.

Waffenfunde in Frankreich

In der Gegend von Tulle sind in der Nähe der Eisenbahnlinie zahlreiche Waffen, Patronen und sogar Bomben aufgefunden worden. Man nimmt an, daß sie von Spaniern weggeworfen wurden, die vernommen hatten, daß der Separatistenputsch mißlungen sei.

Die Erregung in Italien

Berlin, 5. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Gossischen Ztg.“ aus Rom gemeldet wird, ist auf Wunsch Mussolinis das Parlament für den 9. November einberufen worden, um diese Gesetze alsbald billigen zu können. Als gestern vormittag eine Abordnung von Kriegsfreiwilligen ein am sogenannten Altar des Cäsars auf dem alten Forum feierlich geweihtes Schwert dem Duce überreichte, trat dieser auf den Balkon des Palaces Chigi und sagte kurz: „Ich habe Euch dreierlei zu sagen: 1. danke ich Euch für Euren Gruß, 2. ich stehe nicht der Augenblick, Reden zu halten und 3. werdet Ihr morgen die Taten haben, die Ihr verlangt.“ Inzwischen werden die politischen Nachforschungen nach den Komplizen des Attentäters fortgesetzt. Aus einigen Provinzen wird die Bildung von geheimen faschistischen „Wachtruppen“ gemeldet, die alles und alle beobachten sollen, weil, wie es z. B. in der Begründung der Paduaner Faschisten heißt, namentlich auch nicht mehr das sogenannte „harmlose Murmeln“ zulässig sein soll.

Der Verband der italienischen Zeitungskorrespondenten in Rom, der bisher auch die nicht italienischen Vertreter ausländischer Blätter zu seinen Mitgliedern zählte und ihnen u. a. die Benutzung der unmittelbaren über dem Zentraltelegraphenamt gelegenen Räume ermöglichte, teilte gestern diesen ausländischen Mitgliedern durch Anschlag kurz mit, sie möchten sich des weiteren Besuchs der Räume enthalten und in die Räume der ausländischen Presse übersiedeln.

Französische Demarchen in Rom

Die die heutige Pariser Morgenpresse zu wissen glaubt, hat der französische Gesandte in Rom am Mittwoch noch einmal beim Generalsekretär des Auswärtigen Grandi vorgeprochen und auf direkte Anordnung der französischen Regierung und in ihrem Namen außerordentlich energisch gegen die Zwischenfälle in Tripolis und Benghasi protestiert. Eine solche Demarche sei nach Eingang des amtlichen Beschlusses über die Zwischenfälle in Benghasi zu erwarten. Die „Petit Parisien“ bemerkt, seien die heutigen Texte veranlassend zu machen, die in Italien eine systematische Hetz- und Propaganda gegen Frankreich bildeten oder gar unterstützten, und die es bis dahin gebracht hätten, daß der gesamte afrikanische französischfeindlich eingestellt sei.

Zur Frage des Achtstundentages

Verbreiten jetzt die deutschen Unternehmerverbände folgende Erklärung:
Die Spitzenorganisationen der deutschen Arbeitnehmer haben sich mit einer gemeinsamen Entschlossenheit an die Öffentlichkeit gewandt, in der zur Wahrung der Arbeitslosigkeit die sofortige Wiederherstellung des Achtstundentages im Wege eines Notgesetzes verlangt wird. Hierzu erklären wir, daß ein solcher Eingriff in die Produktionsgrundlagen der deutschen Wirtschaft nach der wirtschaftlichen Lage eine Verminderung der Produktionsleistung und damit letzten Endes eine Preisvermehrung mit allen ihren verhängnisvollen Folgen nach innen und außen nach sich ziehen müßte. Vor allem aber würde dieser Schritt keine irgendwie ins Gewicht fallende Wiedereinstellung der Arbeitslosen zur Folge haben, wohl aber in seinen weiteren Auswirkungen die aus tiefer zu beklagende jetzige Arbeitslosigkeit sicher nur noch verstärken. Die Arbeitszeit, wie sie jetzt in der deutschen Wirtschaft gehandhabt wird, ist auf geschichtlicher Grundlage im Einklang mit dem deutschen Arbeitnehmer so gestaltet worden, wie es den Lebensbedürfnissen der deutschen Wirtschaft zur Wahrung der aus dem Arie, der Inflation und den weltwirtschaftlichen Veränderungen hervorgerufenen Schwierigkeiten entspricht. Die heute, leider vielfach zu optimistisch angelegte, unserer Ueberzeugung nach noch durchaus ernste und nicht gesicherte Lage der deutschen Wirtschaft erlaubt es nicht, unsere Produktion so schweren Erschütterungen auszuweichen, wie sie die von den Gewerkschaften verlangte gesetzliche Maßnahme unserer festen Ueberzeugung nach mit sich bringen würde.
Wir wenden uns daher mit größtem Ernst warnend sowohl an die Reichsregierung wie auch an die politischen Parteien mit der dringenden Bitte, daß dem gesamten Volk drohende Unheil abzuwehren.

Die Erklärung ist unterzeichnet von folgenden Verbänden: Vereinigung der deutschen Arbeitgeber-Verbände, Reichsverband der deutschen Industrie, Deutscher Industrie- und Handelsklub, Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie, Reichsverband der Bankleitungen, Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, Zentralverband des deutschen Großhandels, Vereinigung der Arbeitgeberverbände des Großhandels, Reichsverband des deutschen Handwerks, Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsgesellschaften, Reichsverband der Privatversicherung, Reichsverband der deutschen forst- und landwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen.

Das Erwerbslosenproblem

Berlin, 5. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages wurde die Erwerbslosenfrage behandelt. Während die Regierung eine sogenannte Krisenmaßnahme für die Ausdeckerungen vorge schlagen hatte, wurde durch eine eigenartige Konstellation bei der Abstimmung ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der die Institution der Ausdeckerungen überhaupt beseitigt, sobald die Erwerbslosenfrage ohne Verzögerung und Zeit zu lösen ist. Dieses Abstimmungsresultat kam dadurch zustande, daß für den sozialdemokratischen Antrag außer den Antragstellern auch noch die Kommunisten stimmten.

Das Weltreich in London

Die erste Etappe der Reichskonferenz - Großbritische Weltpolitik

(Von unserem Londoner Vertreter)
Die grauen Säulen, die seit zwei Wochen die Säle der Londoner Regierungsgebäude Tag für Tag mit der Eile ihrer hochbetrauten Erfahrung erfüllen, vertreten nicht nur den vierten Teil der Bevölkerung der Erde. Sie sind auch die Repräsentanten einer Macht, mit der sich noch weniger spazieren läßt: von dem Reichtum der Welt befinden sich 60 Prozent Wolle und Gummi, 70 Prozent Gold und Tee, 80 Prozent Kaffee, 90 Prozent Jute, 40 Prozent der Baumwollspinneln und 30 Prozent aller Schiffe in ihrer Gewalt. Die Frage, ob es gelingen wird, die auseinanderstrebenden Teile dieser gewaltigen Herrschaft zusammenzuhalten und zu einem einheitlichen Instrument der Welt Herrschaft auszubauen, wird für das zukünftige Gesicht der Erde von entscheidender Bedeutung sein.
Die gegenwärtige britische Reichskonferenz wird diese Frage nicht mit Ja oder Nein beantworten. Der hochpolitische Sensationen erwartete wird zu kurz kommen. Niemand, der Kompetenz besitzt, bezweifelt ernsthaft, daß über alle grundlegenden Streitpunkte ein Kompromiß zustande kommen wird. Wie aber wird dieses Kompromiß aussehen? Wird es die Tore der großbritischen Zukunft öffnen oder schließen?
Der kluge Publizist J. L. Garvin hat dieser Tage in seinem „Observer“ die Lage mit einer geistreichen Scharfzunge umschrieben: „Die Welt des 19. Jahrhunderts war Freiheit. Die Welt des 20. Jahrhunderts ist Organisation. Von unserer Fähigkeit, diese beiden Tendenzen in Harmonie zu bringen, hängt die Zukunft des Imperiums ab.“
Die Generaldebatten der Konferenz sind vorerst beendet. Im Dunkel der Spiegelaulen wird flüchtig gearbeitet. Ergebnisse liegen noch auf keinem der Hauptgebiete vor; auch von den Diskussionen blieb naturgemäß geheim, was wichtig war. Doch läßt sich heute schon über einige Themen ein gewisser Ueberblick geben.
Durch die neue Entwicklung der europäischen Politik hat die Frage der Stellung der Dominions zur britischen Außenpolitik bedeutend an Wichtigkeit und Aktualität gewonnen. Die Dominions wünschen weitestgehende Mitbestimmung an der Londoner Außenpolitik. Das Problem hat zwei Seiten: Die Bindung Englands in Europa, die gewisse Verpflichtung für die Dominions einschließt, die diesen höchst unbehaglich erscheinen; und die Gefahr des Auseinanderfallens der außerbritischen Nationen des Weltreichs infolge der wachsenden Eigeninteressen der einzelnen Länder. Der Außenminister, Sir Austen Chamberlain, dürfte in seiner großen Informationsbreite vor der Konferenz, die einen Ueberblick über die britische Außenpolitik der letzten drei Jahre gab, die Grundlinien für eine Vereinigung der beiden Tendenzen gezeichnet haben. Die entscheidende Debatte über diese Rede steht noch aus; noch immer ist nichts Sicheres darüber bekannt, wie sich die Dominions zu Locarno, zu der neuen Entwicklung in Genf stellen. Es heißt jedoch, daß eine Einigung erzielt worden sei, in der die Länder den Pakt von Locarno billigen, ohne ihn indes direkt als verpflichtend zu betrachten; und daß ein Vertreter Kanadas als eigener Repräsentant der britischen Dominions einen Ratssitz im Völkerbund beantragen wird. Die andere Seite umfaßt die Frage der eigenen diplomatischen Vertreter der Dominions. Man dürfte sich hierin auf Zugeständnisse in gewissen Einzelfällen einigen, das wird mit allem Nachdruck betont, daß eine prinzipielle Aufrollung dieser Frage gar nicht in Frage kommt.

Der Grund des Widerstandes der Dominions gegen zu weitgehende Bindungen liegt ja auch viel weniger im Prinzip, als in ihrer Furcht, abermals zur militärischen Unterstützung des Mutterlandes herangezogen zu werden. Dabei sind die Interessen der Länder offenbar geteilt in dem Maße, wie sie mehr oder weniger auf den militärischen Schutz durch die englische Flotte angewiesen sind. Bedenkt man die strategische Lage der Länder, so wird sofort klar, warum Kanada und Südafrika besonders hartnäckig darauf bedacht sind, aus jedem gefährlichen Spiel zu bleiben, während Australien loyal auf Seiten des Mutterlandes steht.
Südafrika ist ein besonderer Fall. Die scharfen Vorwürfe, die der Premierminister der Union, General Dreyfus, vor und auf der Konferenz unternommen hat, haben einen britischen Politiker zu der Aeußerung veranlaßt, man könne doch nicht zu gleicher Zeit im Himmel sein und vor der Erde stehen. Südafrikas Haltung kann in der Tat den Anschein erwecken, daß es zwar den Schutz des Weltreichs begehrt, aber alle Freiheiten voller Souveränität besitzen wolle, zwei Dinge, die sich in dieser Schärfe kaum vereinigen lassen. In Wirklichkeit liegt der Forderung nach Freiheit zu eigener Außenpolitik ja ein ganz klarer und für England gar nicht besonders beunruhigender Tatbestand zu Grunde. Die südafrikanische Union ist heute eines der wenigen Länder der Welt, denen die Landkarte noch eine großartige imperialistische Möglichkeit gelassen hat. In wenigen Jahrzehnten hat dieses Kolonialland eine bewundernswürdige Zivilisation entwickelt. Es besitzt gewaltige Reichtümer und alle Mittel, sie auszunutzen. Hinter ihm aber liegt ein ganzer Erdteil, der auf Kolonisierung wartet. Was erwartet man von einem hungrigen Manne, der vor einem wohlbedeckten Tische sitzt? Soll er wirklich unbeweglich sitzen bleiben, weil sein großer Bruder das Tischgebet noch nicht gesprochen hat?

Ein ernsthafter Bruch liegt für die nächste Zukunft ganz außerhalb des Denkbaren. Die Reserven, über die das Mutterland verfügt, sind vorerst noch sehr stark. Die britische Flotte, die Herrschaft über Gibraltar, Malta, den Suezkanal, Singapur, Hongkong, der Strom des Geldes, der Sprache und der Tradition, der das ganze Reich von London aus umströmt, das ganze Reich von London aus umströmt, das nicht so schnell zerfallen werden können. Und der bisherige Verlauf der Reichskonferenz hat gezeigt, daß England es an keiner Aufregung fehlen läßt, um die Risse, die sich in dem riesigen Gebäude des Imperiums zeigen, auszubessern. Die sehr wichtigen wirtschaftlichen Maßnahmen, die vor allem den Ausbau des Systems der Vorzugsabtie und der „Standardisierung“ von Transaktionen über das ganze Reich hin umfassen, befinden sich noch im Stadium der Erörterung. Aus der Fülle

Gekürzte Offiziersruhegehälter

Die Deutsche Volkspartei hat vor kurzem im Reichstag einen Antrag gestellt auf Sicherstellung mindestens der Vorkriegsruhegehaltsbeträge für alle Beamten. Bei dieser Gelegenheit wird wohl auch über berechnete Beschereden der früheren Regimentskommandeure gesprochen werden müssen. Bis zum Jahre 1920 hatten alle ausstehenden Regimentskommandeure ein Ruhegehalt aus einer einheitlichen Gehaltsgruppe zu beanspruchen, das sich lediglich nach dem Dienstalter abstuft; Untergruppen für ältere und jüngere Regimentskommandeure bestanden nicht. Diese wurden erst durch das Reichsfinanzministerium unter beratender Mitwirkung des Reichsarbeitsministeriums 1925 eingeführt, und zwar, wie das Reichsarbeitsministerium offen zugab, aus innerpolitischen Rücksichten. Bis zum 1. Dezember 1925 wurde von sämtlichen zur Entscheidung angerufenen Verwaltungsgerichten und Senaten des Reichsverwaltungsgerichts dieser Eingriff für rechtswirksam erklärt. Dann aber entschied der Dritte Senat des Reichsverwaltungsgerichts, da auch die jüngeren Regimentskommandeure noch der neuen Regelung immer noch mehr bekämen als die Major und Bataillionskommandeure, sei kein Eingriff in ein wohlverordnetes Recht erfolgt. Der Große Senat des Reichsverwaltungsgerichts schloß sich dieser Entscheidung an, was zum Teil damit zu erklären sein wird, daß mehrere Mitglieder des Dritten Senats darin mitwirkten. Bei dieser juristisch unholbaren Entscheidung ist es bisher geblieben. Die betroffenen Offiziere beschwerten sich mit Recht über die willkürliche Kürzung ihrer Rechte und machen geltend, die Sondergerichte ständen in Abhängigkeit vom Reichsarbeitsministerium, das in den Verhandlungen regelmäßig als Partei aufträte. Der Reichstag wird sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen müssen.

Folgen des Bergarbeiterstreiks

Der liberale Abgeordnete Runciman hielt in Liverpool eine Rede, in der er die Rückwirkungen des Kohlenstreiks auf die englische Wirtschaft zahlenmäßig darlegte. Runciman erklärte, daß die Kohlenproduktion gegenüber 1925 bis Anfang Oktober um nicht weniger als 93.000.000 Tonnen gefallen sei. Die Förderungslofen dieser Kohlenmengen allein beliefen sich auf rund 80 Mill. Pfund. In der Baumwollindustrie sei für das zweite und dritte Quartal 1926 ein Rückgang von 22.400.000 Pfund zu verzeichnen, während sich der Verlust der Wollindustrie in der gleichen Periode auf 34 Millionen Pfund belaufe. Die Eisen- und Stahlindustrie habe 7.000.000 Pfund verloren. In der Maschinenindustrie beziffere sich der Rückgang auf 24 Millionen, in der chemischen Industrie auf 840.000 Pfund. Der Verlust des Schiffbaues sei auf 4,8 Millionen Pfund zu veranschlagen. Die Einnahmen der Eisenbahn seien in der Zeit von April bis Oktober um ungefähr 20 Millionen Pfund zurückgegangen, wodurch sich der Gesamtverlust auf 166 Millionen Pfund belaufe. Dazu komme noch der Rückgang des Handels, auf den englischen Werten, der sicherlich auf nicht weniger als 50 Millionen Pfund festgelegt werden müsse. Wahrscheinlich aber würden 10 Millionen der Verluste nicht kommen. Das bedeute, daß der Gesamtverlust der britischen Wirtschaft infolge des Kohlenstreiks zwischen 216 und 270 Millionen Pfund liege.

der sonstigen Projekte ist vielleicht das interessanteste das großartige Programm für die Organisation des Luftverkehrs, das der Aerominister Sir Samuel Hoare vor der Konferenz entwickelt hat.

Die Mittelungen des Ministers eröffnen zwei große Ausblicke: eine Fluglinie London-Kairo-Kasablanca, und eine zweite Linie London-Kairo-Bagdad-Karachi-Dombay-Kalkutta-Rangoon-Australien. Es handelt sich zum größten Teil um Pläne, doch werden die meisten dieser Strecken bereits experimentell besprochen, und der Flugminister selbst wird in Begleitung seiner Frau schon Ende dieses Jahres die erste Luftreise von Kairo nach Karachi unternehmen.

Wichtig ist England, die Dominions fester an sich zu ketten, so übernimmt es damit auch selbst Bindungen, die seine Politik auf dem europäischen Kontinent beträchtlich beeinflussen müssen. Die Welt Englands Haltung sein, wenn eines Tages etwa mittelfach die vielbesprochenen Einigungsversuche des Kontinents das Gesicht der guten Verhältnisse und in irgendeiner Form Gestalt annehmen? Die Frage ist theoretisch gewiss. Doch mit einer so theoretischen Frage beschäftigt sich soeben einer der größten Industriellen Englands, Sir Alfred Mond, der Präsident des neuen, neuartigen Gemeinrats, in einem überaus schätzenswerten Aufsatz in der konservativen Zeitschrift "Spectator" mit einem Seitenblick auf das Wirtschaftswesen als eine hochinteressante, jedoch auf der unendlichen Vorandlung des Handels als Krieg aufgebaute Konzeption abdruckt.

Die Sehnsucht nach Titel und Orden

Berlin, 5. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) In den letzten Tagen ist mehrfach angedeutet worden, daß die Reichsregierung mit dem Gedanken sich trage, Orden und Titel wieder einzuführen. Tatsächlich ist der bisherige Zustand kaum noch anrecht zu erhalten. Bayern hat längst wieder begonnen, Titel und Orden auszustellen und selbst im Lande Preußen sieht man auf schlichteren Verleiher, Ehrenzeichen zu verfallen. Die Verfassungsbestimmung, daß Titel nur noch Amtsbezeichnungen sein sollen, ist zudem längst veraltet.

Die Leiche des Prinzen von Hessen ausgegraben

Paris, 5. Nov. In der Nähe von Hazebrouck in Frankreich wurde gestern die Leiche des Fürsten Max von Hessen, Vaters des Königs von England und Neffe des Kaisers, ausgegraben. Der Fürst war zu Beginn des Weltkrieges verlegt worden und an den Folgen der Verletzung gestorben. Der Ausgrabung wohnte sein Bruder, Fürst Werner von Hessen bei. Die Leiche wurde in einem Sonderzug nach Deutschland geschickt.

Ein asiatischer Völkerbund?

London, 5. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Zusammenkunft einer Reihe prominenter asiatischer Politiker in Ankara erweckt hier die Vermutung, daß die Bildung eines asiatischen Völkerbundes unter Führung Sowjetrusslands bevorstehe. Die gemeinsame Anwesenheit des chinesischen Gesandten in den Vereinigten Staaten, des Premierministers von Persien, des türkischen Gesandten in Teheran und des sowjetrussischen und afghanischen Gesandten in Ankara lassen solche Gedanken auch in diplomatischen Kreisen als ziemlich wahrscheinlich erscheinen. Zwar ist kürzlich die Nachricht von einem Dreierbund zwischen Persien, der Türkei und Rußland von der persischen Regierung dementiert worden mit der Begründung, daß bereits Separatverträge zwischen den drei Mächten beständen, doch sei es durchaus möglich, daß nunmehr ein Bund nicht von drei, sondern von fünf Mächten erwogen werde, wobei China und Afghanistan zu der genannten Kombination hinzukämen. Es sei sehr auffallend, mit welcher hohen Ehren der chinesische Gesandte in Washington, Dr. Tschang, in Ankara empfangen worden sei. Zweifellos sei Sowjetrußland die treibende Kraft in diesem Bund. Rußland habe mit Afghanistan einen Neutralitätsvertrag abgeschlossen und der Einfluß der Sowjets in China sei wohl bekannt. In Persien spiele Rußland ein großes, wenn auch gefährliches Spiel. Kurzlich, der Sowjetgesandte in Ankara, sei zweifellos persona gratissima unter den fremden Vertretern in der türkischen Republik. Wie die künftigen Verhandlungen zu dem genannten Zweck begangen worden sein. Käme dieser asiatische Völkerbund zustande, so bedeutete er vor allem eine Stärkung der russischen Position in Orien.

Frankreich als Schuldner Amerikas

Paris, 4. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Präsident der Unterkommission zur Regelung der internationalen Schuldfrage, der Abgeordnete Darlac, hat seinen Bericht fertiggestellt. Ueber den Inhalt dieses Berichts wird folgendes mitgeteilt, daß Darlac für die Ratifikation des Washingtoner Abkommens eintritt und die Meinung des französischen Reichstages in Washington, Veranger, teilt, die darin lautet, daß eine Wiederbestätigung der französischen Geldmittel ohne gleichzeitige Regelung der Schuldfrage nicht erreicht werden könnte. Die Meinung Darlacs lautet folgendermaßen: Während die amerikanische Delegation bei der Konferenz und anzuweisen hat, von der Forderung sämtlicher durch Deutschland verbürgener Kriegsschulden Abstand zu nehmen, während Wilson und Wood George und gegenwärtig haben, die ständige Befehlshaber des linken Rheins und die Gründung eines unabhängigen Rheinlandes gegen das formelle Verbrechen eines Gegenpastes vorzugehen, weigert sich der amerikanische Senat, das von ihm genehmigte Wort einzulösen. Der amerikanische Senat hat Frankreich seines Antrags auf entsprechende Kriegsschuldenerhebung beraubt, dann hat er es an seiner Weigerung entzündet und man hätte erwarten können, daß der amerikanische Senat nach einem solchen Vorgehen eine gewisse Generosität zeigen würde, aber auch das ist nicht geschehen.

Amerikaner für Annullierung der Kriegsschulden

London, 4. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Aus New York wird gemeldet, daß sich in Washington eine Organisation zur Propaganda für eine Annullierung der Kriegsschulden gebildet habe. Urheber ist der Advokat Peabody aus Massachusetts, der schon vor einiger Zeit eine Eingabe an die Washingtoner Regierung richtete, in der die Neuregelung der gesamten internationalen Schuldfrage gefordert wurde. Die Eingabe hat feinerzeit erhebliches Aufsehen erregt. Die Mittel, mit denen die Organisation ihren Feldzug führen will, sind Auslösung der parlamentarischen Macht und Aufforderung der öffentlichen Meinung. Man erwartet, daß für die Gründung eine umfangreiche Kampagne unternommen werden wird. In einem Aufruf fordert Peabody alle Amerikaner auf, zu erkennen, daß sie durch die Kriegsschuldenabkommen verkauft, betrogen und entehrt worden seien. Er erklärt die Zeit für gekommen für eine entscheidende Aktion, die zur Restitutions der ganzen Angelegenheit durch die Regierung führen müsse.

Dr. Luther erkrankt

London, 5. Nov. Einer Meldung aus Buenos Aires zufolge ist Dr. Luther bei seinem Aufenthalt in Argentinien erkrankt. Der frühere Reichsfinanzminister leidet an einem Grippe-Erkrankung, der ihn nötigt, das Bett zu hüten.

Aus dem Berliner Stadtparlament

Berlin, 5. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) In der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist gestern der demotokratische bisherige Steuerdirektor Lange zum neuen Kommissar der Stadt Berlin gewählt worden. Der Kommissar vertritt die vier üblichen Nummern. Stadtrat Gabel vertritt acht Tagen den behaltlichen Radbau mit 100 Beschäftigten der vor acht Tagen geleitet hatte. Inrach über einen Versuch der Umstrukturierung und forderte die Zurücknahme der "brutalen" Ausweisungen, ehe man an die Wahl des Kommissars gehen könne. Die kommunistische Anregung wurde indes abgelehnt, und da die 14 üblichen Radarbeiter ausgeschlossen blieben, konnte die Wahl sich richtig abspielen. Mit 110 Stimmen wurde Lange gewählt. Auf der Gegenseite des Kommissars stehen allerdings drei sozialdemokratische Stadträte.

Letzte Meldungen

Die Eisenbahndiebstähle auf der Strecke Godesheim-Graben

Schwefingen, 5. Nov. Die Gendarmerie ist eifrig bemüht, die großen Eisenbahndiebstähle, die seit dem Jahre 1923 auf der Bahnstrecke Godesheim-Graben verübt wurden, reiflos aufzuklären. Der Kreis der in die Verwickelten Personen erweitert sich von Tag zu Tag. In der letzten Woche wurde als Dreizehnter der Nigarrenhändler Philipp Brämmer aus Neulohrheim verhaftet, der Nigarrenhandlungen verwendet haben soll. Vor längerer Zeit wurden auch ein Eisenhändler Berlin-Babel für 22.000 Mark Steuerhändlerrolle gefoltert. Die Nigarrenhändler sind nach den gestohlenen Steuerhändlerrollen gingen durch ganz Deutschland. Alle Ermittlungen nach den Tätern blieben bis bisher ergebnislos. Bei einer Durchsichtung in der Wohnung des verhafteten Haupttäters Schneider in Neulohrheim wurden für 3000 M. Steuerhändlerrolle unter den Dächern des Fußbodens versteckt gefunden. Schneider wohnt im Hause des nationalsozialistischen Führers Reinhard, der irrtümlicherweise verhaftet wurde, die Steuerhändlerrolle aufbewahrt hat. Schneider wurde wegen Diebstahls verhaftet, weil er von Schneider gestohlenen Steuerhändlerrollen in der Höhe von 3000 M. fand man in der Wohnung des Hauptverhafteten Prof. Tränklein in Godesheim, der ebenfalls inhaftiert ist. Die gestohlenen Steuerhändlerrollen in der Höhe von 300 M. wurden von den Nigarrenhändlern Tränklein und Brämmer bereits verwendet. Als Diebe kommen, wie es reißt gemeldet die Gelegenheitsarbeiter Schneider aus Neulohrheim und Pörschbacher aus Godesheim hinzu. Ein dritter Mann aus Godesheim, der die Nacht ergriffen hat, ist in Frage. Die Verhaftung dieses Täters hat jedoch die Aufklärung nicht beendet. Das Verbrechen wurde noch als einwandfrei festgestellt. Auch in der Höhe von 300 M. wurden diebstahligen Eisenbahntickets abgeholt. In diesen Fällen hatten es die Räuber auf Gelder abgesehen. Die Gendarmerie beschlagnahmte etwa 30 Eisenbahntickets und einen ganzen Kasten Eisenbahntickets. Der Wert der gestohlenen Eisenbahntickets, die ein ganzes Warenlager ausfüllen geht einschließlich der Steuerhändlerrollen in die Hunderttausende.

Einweihung eines deutschen Kriegsgedenksteins in Jansbrunn

Jansbrunn, 5. Nov. Hier fand unter hiesiger Teilnahme der Bevölkerung die Einweihung eines Gedenksteins auf dem deutschen Kriegerriedhof statt. An der Spitze standen der deutsche Konsul, Geheimrat Saller, der italienische Generalkonsul sowie die Spitzen der Staats- und hiesigen Behörden teil. Eine Kompanie des österreichischen Bundesheeres erwies die militärischen Ehren. Besonders hervorzuheben wurde, daß der italienische Generalkonsul persönlich einen Kranz aus Lorbeer an dem Gedenksteine niederlegte.

Strafexpedition gegen Menschenfresser

London, 5. Nov. Ein Fall von Menschenfresserei auf Neuguinea, bei dem drei Goldstücke von Kanakalen gestohlen wurden, leitete die Vorläufer schwerer Unruhen ein. Aus Rabaul im Bismarck-Archipel wird ein Aufstand von 30 Eingeborenen gemeldet. Eine Strafexpedition von 300 Eingeborenen Vollzogen ist unter dem Kommando des Kapitäns William, der beiden den pazifischen Ozean überquert, hat Befehl erhalten, sich über Neuguinea zu bewegen, ohne jedoch von Bomben oder Waffen Gebrauch zu machen. Die Regierung rechnet mit dem moralischen Eindruck auf die Eingeborenen, die noch nie ein Flugzeug gesehen haben.

Naturwissenschaft
Das Wunder der Lenard-Strahlen.
Elektrizität ohne Materie
Eine Unterredung mit dem Nobelpreissträger Prof. Lenard
Von Dr. Werner Schmidt, Heidelberg
Wieder einmal bringt der Draht aus Amerika die Nachricht von einem neuen Strahlungswunder und berichtet von Experimenten des Physikers Dr. C. Coolidge am Franklin-Institut in Philadelphia, die ein Elektronenbombardement von einer Wirkung ergaben, die der einer Radiummenge von vielen Gramm gleichkommt. Coolidge nennt diese neuen Strahlen Lenard-Strahlen und deutet damit zugleich an, daß seine Entdeckung im Prinzip nichts anderes ist als eine Erweiterung jener Forschungen des Heidelberger Physikers und Nobelpreissträgers Lenard auf dem Gebiet der Kathodenstrahlen. Wie stellt sich nun Professor Lenard selbst zu dieser amerikanischen Meldung? Eine Unterredung mit dem gelehrten gab über die den gemischten Ausschluß und ließ darüber hinaus noch manches Wissenswertes erfahren über die früheren Verläufe Lenards und ihre grundlegende Bedeutung für die Wissenschaft.
Lenard hält die Entdeckung Coolidges unbedingt für einen Fortschritt auf dem Gebiet der Kathodenstrahlung, doch sei sie im Prinzip nichts anderes als eine durch riesenhafte vergrößerte Apparate erzeugte Energiesteigerung jener Versuchung, die er selbst bei der Entdeckung der Kathodenstrahlen angewandt habe. Diese Energiesteigerung hat auch neue Verwendungsmöglichkeiten der Strahlen zur Folge. Wenn die Kathodenstrahlen bisher im wesentlichen Gemische Wirkungen hatten, so stellt sich bei den neuen Strahlen die technische Wirkung hinzu. Daß kleinere Lebewesen im unmittelbaren Bereich der Strahlen getötet wurden, bei größeren sich u. a. eine Veränderung der Epidermis feststellen ließ, spricht dafür, daß den Strahlen eine gewisse Heilwirkung innewohnt. Derartige Versuche auf medizinischer Grundlage werden übrigens mit den reinen Kathodenstrahlen bereits in Heidelberg angestellt. Diese Entdeckung entspricht durchaus der normalen bei wissenschaftlichen Entdeckungen, sobald ihre rein wissenschaftliche Aufgabe erfüllt ist.
Besonders interessant war es, zu erfahren, auf welchen Wegen Lenard überhaupt zu den Kathodenstrahlen gelangte. Ein Vortrag von Crookes über die "strahlende Materie" — wie dieser noch die Kathodenstrahlen nannte — gab Lenard

vor 10 Jahren den ersten Anstoß zu seinen Versuchen. Crookes hatte innerlich einer Glasröhre mit sehr verdünnter Luft von einer negativ elektrifizierten Platte, der Kathode, Strahlen ausgesandt, die auf der phosphoreszenzfähigen Glaswand und durch Schatteneffekte erkennbar wurden. Da sich dieser Schatten bei Annäherung eines Magneten verschob, erkannte man, daß die Kathodenstrahlen im Gegensatz zu den Lichtstrahlen im Magnetfeld gekrümmt werden. Lenards Ziel war es nun, diese Strahlen aus ihrem Röhrengefängnis ins Freie treten zu lassen. Schon als Assistent von Duane in Heidelberg kehrte er Versuche in dieser Richtung an, indem er die luftverdünnte Röhre mit einer 2 A Millimeter starken Quarzplatte luftdicht abschloß. Aber der Quarzverschluß ließ die Strahlen nicht durchdringen. Da entdeckte 1903 Herz, dessen Assistent Lenard inzwischen geworden war, daß dünne Metallblätter für Kathodenstrahlen durchlässig waren. Nunmehr verschloß Lenard seine Röhre mit einer dünnen Aluminiumfolie statt mit der Quarzplatte und konnte am 10. Oktober 1903 den entscheidenden Versuch ausführen. Die Kathodenstrahlen durchdrangen die trennende Wand und nicht nur diese, sondern auch noch ganze, allerdings nur kleine Luftschichten von gewöhnlicher Dichte. Jetzt erst war es möglich, die Kathodenstrahlen außerhalb ihres Erzeugungsraums dem Innern der Entladungsröhre, in einem Beobachtungsraum völlig rein zu untersuchen.
Jetzt ging Lenard daran, die Intensität der austretenden Strahlen zu vergrößern, ihre Erzeugungsbedingungen günstiger zu gestalten, also ein weiterer Schritt auf dem Wege zum Coolidge vorerst abschließend einzuschlagen hat. Eine neue Anordnung der ursprünglich feinsten Kathodenstrahlen mit einer starken Glasumhüllung versehenen Kathodenstrahl gelogerten Anode führte zu einer neuen Röhrenkonstruktion. Diese fand dann später noch eine, an sich unwesentliche Veränderung, die allerdings für weitere Ergebnisse auf dem Gebiet der Kathodenstrahlung entscheidend wurde. An Stelle der einfachen Dichtung in der Glaswand setzte Lenard ein Platinrohr, das mit dem Metallkathoden verschlossen wurde. Platinrohr, das mit dem Metallkathoden verschlossen wurde. Platinrohr für ihn hierin auch im wesentlichen nur eine Vereinfachung der Herstellung, so kam ein anderer Gelehrter, der sich mit dieser Röhre arbeitete, zu einer neuen Entdeckung. Die auf das Platin treffenden intensiven Kathodenstrahlen wurden nämlich durch dieses verwandelt und zwar in die nach ihrem Entdecker später so genannten Röntgen-Strahlen.
Es würde zu weit führen, wollte man auf alle die verschiedenen Versuche und ihre Ergebnisse eingehen, die Lenard anstellte, um immer tiefer in das Wesen der Kathodenstrahlung einzudringen. Erwähnt wurde bereits, daß man ihre Entstehung nur an phosphoreszenzfähigen Körpern, z. B. Papier-

blättern, die mit Platinchlorid oder einem Erdalkaliphosphat bedeckt sind, feststellen kann, daß sie also selbst unsichtbar sind. Es zeigte sich ferner, daß Luft von vollem atmosphärischen Druck gar nicht sehr durchlässig für sie ist, bei weitem weniger wie etwa für Licht. Weiter war höchstens acht Zentimeter Reichweite ihre Wirkung nicht. Sie müssen also etwas anderes sein, da sie an den winzigen Gasmolekülen der Luft Anstoß nehmen. Wie aber verhalten sich die verlassenen Anstoß zu den Strahlen? Für ihr Verhalten zu den Platinstrahlenträgern spielte das Verhalten der Körper zum Platin keine Rolle. Lenard selbst bezeichnet es als eine Hebung der röhrenförmigen, als er feststellte, daß das Absorptionsvermögen der einzelnen Körper lediglich von ihrem Gewicht abhing. Die dicken Aluminium-, Silber- und Goldschichten verhalten sich völlig verschieden, gleichschwere aber zeitigen übereinstimmende Resultate. Ein weiterer Versuch diente zur Beantwortung der Frage, ob die Kathodenstrahlen Vorgänge in der Materie oder im Keifer sind. Ein luftleerer Raum enthält keine Materie, sondern nur Keifer. Als man die Kathodenstrahlen durch leergepumpte Röhre leitete, entwickelten sie sich in Form von Keifern in der geradlinigen Schärfe, wie es nur die Lichtstrahlen vermögen. Damit war der Beweis erbracht, daß sie wie das Licht Vorgänge im Keifer sind. Und noch ein wenig, interessante Versuch erwähnte Lenard, der einen letzten, interessanten Versuch erwähnte werden konnte. Leider hier nur unvollkommen angedeutet werden konnte. Dachte man bisher auf Grund von Untersuchungen immerhin des Entladungsraums in den Strahlen geschleuderte, negativ elektrifizierte Gas-moleküle erklären wollen, so schien dies unvereinbar mit der gewonnenen Erkenntnis, daß diese Strahlen nichts Materielles, sondern Vorgänge im Keifer sind. Komplexere Untersuchungen führten Lenard zu dem oben erwähnten Beweis, daß die Kathodenstrahlen nicht geschleuderte elektrische geladene Moleküle, sondern nicht-lebende, elektrifizierte, Elektrifiziert ohne Materie sind! Dieses Ergebnis ist einwandfrei, ob der Vorlesung, nunmehr die Elektrifizierung selbst zu untersuchen, wie früher die elektrischen Kräfte selbst.

Hieraus einzusehen würde das Fassungsvermögen des Keifers weit übersteigen. Die Wichtigkeit der Lenard'schen Entdeckung, die auf der Konstruktion seiner Röhre beruht, dürfte aber bereits deutlich genug hervorgehen. Sie tritt hier den Keifern mit noch größerer Deutlichkeit hervor, wenn man sich schließend jene drei Haupterscheinungen der Wissenschaft nennt, die sich in lotharer Höhe an seiner Röhrenkonstruktion und den Untersuchungen über die Kathodenstrahlen abzeichnen: erweist die bereits erwähnten Röntgen-Strahlen oder Kathodenstrahlen, zweitens die Entdeckung der Platinstrahlung und schließlich die fortschreitende Kenntnis über den Aufbau der Atome.

Städtische Nachrichten

Werbewoche

des Vereins für das Deutschtum im Ausland

Ueber die Veranstaltungen, die während der Werbewoche vom 7.-14. November stattfinden, können wir heute unseren Lesern schon folgenden verraten:

Am 7. November wird Herr Dr. Ludwig L. Bürgermeister von Eisenberg, im Union-Lichtspieltheater einen Vortrag über 'Das Auslanddeutschtum' halten, dem sich die Vorführung eines Films anschließt, in dem in anschaulicher Weise die Entwicklung und Verbreitung des Auslanddeutschtums, die Wirkung der Friedensverträge, die kulturelle Not und die Aufgaben des V.D.A. zur Darstellung kommen. Im Laufe des Sonntags werden Schaler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten auf den Straßen und Plätzen Mitglieder für den V.D.A., sowie Mitgliedsbeiträge und Spenden sammeln. Am Mittwoch, 10. Nov., findet im Musiksaal ein von den Mannheimer Schulgruppen des V.D.A. veranstalteter 'Deutscher Abend' mit abwechselndem Programm statt. Am Freitag, 12. Nov., wird in den Sälen der Harmonie in D 2 ein Unterhaltungsabend veranstaltet, dessen erster Teil durch Vorträge von Gedichten und Gesang, sowie Klavier- und Violin-Darbietungen ausgefüllt ist, wobei sich u. a. Fräulein Inga v. Linden und mit ihrem Weingehör, sowie für Violinist und Herr Otto Fesemeyer für Baritonist lebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt haben. Im zweiten Teil findet ein geselliges Zusammensein mit Tanz statt. Allen Mitgliedern, sowie Freunden des für unser Kulturleben so wichtigen Vereins wie Freunden dadurch einige genussreiche Stunden in Aussicht. (Wöchentliches Anzeig. in letzter Nummer.)

Lebensmüde. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wollte sich eine 30 Jahre alte Frau in ihrer Wohnung in der Unterstadt durch Einatmen von Vergiftungs Gas tödlich vergiften. In der vergangenen Nacht verlor sie ein 43 Jahre alter Mann in seiner Wohnung in der Unterstadt auf die gleiche Weise das Leben zu scheiden. Die beiden Lebensmüden fanden Aufnahme im Allgem. Krankenhaus. Grund zur Tat noch unbekannt.

Schwere Betriebsunfälle. In einem Fabrikbetrieb erlitt gestern vormittag ein 21 Jahre alter Tagelöhner einen schweren und Oberschenkelbruch. In einem anderen Betriebe zog sich gestern mittag ein 27 Jahre alter Schlosser einen Unterschenkelbruch zu. Die beiden Verletzten wurden mit dem Sanitätsauto in das Allgem. Krankenhaus verbracht.

Briefstahlschloß. Dieser Tage wurde auf dem Wege von K 1 bis M 2 einem Herrn eine 15 zu 25 cm große braune Rindlederbrieftasche mit 150 Mark Inhalt, sowie einem gelben Personalausweis, auf den Namen Wilhelm Knecht, lautend, gestohlen.

Sein 50jähriges Jubiläum als Concurrenzdiener der Bureauverwaltung Altmannia an der hiesigen Ingenieurschule begeht morgen Herr Jean Dohle, T. 5, 1.

Veranstaltungen

3. Gastspiel des Deutschen Theaters (Berlin) mit Alexander Koffin im Nationaltheater. Ende November wird das Berliner Deutsche Theater mit dem 'Lebenden Leichnam' von Tolstoi und 'Jedermann' von D. von Hofmannsthal in den Inszenierungen von Max Reinhardt im Nationaltheater gastieren. Die Titelrollen in beiden Stücken spielt Alexander Koffin. Die Aufführung von 'Jedermann' findet im Nebenmusiksaal statt, die Besetzung der wesentlichen Rollen ist die gleiche wie bei den diesjährigen Festspielen auf dem Domplatz zu Salzburg.

3. Gastspiel Eugen Kasper im Apollotheater. Bei der heute abend stattfindenden Erstaufführung der Komödie von Holmar Bergmann 'Der Nobelprels', sind neben Eugen Kasper, der die Rolle des Ingenieurs Koffi Swedenskiem sen. spielt, beschäftigt: Siegfried Harnberger, Voti Knoch, Manfred Fürtz, Iringard Richter, Margarethe Barzowa, Martin Wolfgang, Ludwig Judelak.

Eröffnung der Edward Munch-Ausstellung. Am kommenden Sonntag, den 7. November, wird die große Ausstellung Edward Munch, Gemälde und Graphik, in der Kunsthalle vor einem geladenen Kreise auswärtiger Kunstfreunde eröffnet werden. Für die allgemeine Besichtigung ist die Ausstellung nachmittags zugänglich. Zur Vorbereitung der Ausstellung, wohl der umfangreichsten, die bisher von Munchs Werken in Deutschland veranstaltet wurde, ist der Künstler selbst aus Norwegen nach Mannheim gekommen.

Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Salomon Calvi legte eine Unterredung mit dem Titel vor: 'Wird es Gekleine, die für bestimmte Erdschichten charakteristisch sind?' Da es jetzt scheint, daß schon zur Zeit des Archäozoikums Verrückungen größerer Gebiete eingetreten sind, ist eine irreversible Veränderung der für das Gekleine auf der Erdoberfläche maßgebenden physikalischen Konstanten seit dem Archäozoikum anzunehmen. Ebenfalls ist eine irreversible Veränderung der chemischen Konstanten der Erdoberfläche und der uns zugänglichen Teile der Erdkruste seit dieser zweiten Ära der Erdgeschichte glaubwürdig. Nur das organische Leben hat sich seitdem geändert. Deswegen könnte man höchstens bei den Sedimenten damit rechnen, daß die von Organismen gebildeten Ablagerungen für bestimmte Zeiten der Erdgeschichte charakteristisch seien. - Niebmann legt eine Arbeit von Dr. Ernst Klosser in Vortrag vor: 'Der rechte Uebergang zwischen den beiden nichtklüftigen Geometrien - und ihrem Parallelensystem'.

Sonnensflecken und Nordlichter. Im Anschluß an die gemalten Sonnenflecken, die vor kurzem im Fernrohr einen geradezu gesichtsdrohenden Anblick darboten, sind in Nordamerika und in Skandinavien prächtige Nordlichter beobachtet worden, deren elektrische Auswirkung sich als heftige magnetische Stürme im Telegraphen- und Kabelnetz der Erde äußert. Diese Stürme sind bemerkbar. Es lag damals nicht eine einzelne Gruppe über den Mittelmeridian des Tagesgestirns, sondern es war geradezu ein Streifen auf der Sonne, eine der sog. 'Königsgruppen', mit Friedensgruppen geradezu besetzt. Ein Teil davon war sogar mit unbewaffnetem Auge schon durch eine verputzte Glaslinse zu erkennen. Diese Annahme der Fleckenhaftigkeit deutet unserer Erwartung gemäß darauf hin, daß entsprechend der astronomischen Unterperiode der Schwankung der Sonnenspektrenhäufigkeit gegenwärtig wieder ein Teilgipfel am dem Anstiege der Fleckenzurück erreicht werden dürfte. Es befindet sich damit die schon während des Weltkrieges bei dem damaligen Sonnenspektrenmaximum 1917 gemachte Erfahrung, daß das Zusammenwirken der Planeten Venus und Jupiter einen merklichen Einfluß auf die Sonnenspektrenhäufigkeit hat. Die Nordlichter werden nun durch die sog. 'Körperstrahlung' der Sonnensflecken hervorgerufen die den Radiumstrahlen vergleichbar ist. Da die Umhüllung der Sonne von der laufenden Erde aus beobachtet etwa 27 Tage dauert, so ist auch die Zeit dieses Monats wieder mit Störungen zu rechnen, wenn auch deren nähere Vorhersage erst auf die unmittelbare Beobachtung der verhältnismäßig rasch veränderlichen Wirbel auf der Sonne gegründet werden muß. Kr.

Jäger-Freuden

Nach einer schönen vierundzwanzigstündigen Jagd durch den herrlichen, im Herbstleid prägnanten Oberrhein, landeten wir an unserem Bestimmungsort. Es war ein Platz im tiefen Oberrhein, wo sich tatsächlich die Fische und Gase gute Nacht sagen. Wo ich hinschaue: Nichts als Wald und noch-mals Wald. Nur kleine, braune Feldstücke unterbrechen die endlosen grünen Flächen. Nach einem kurzen Rundgang im Revier und nach Einnahme des Nachmittags geht es zu Bett. 4.00 Uhr frühmorgens! Der Weger ruppelt! Maus aus den Federn und in die Hosen. Mein Jagdfreund, der in dem anderen Bett gegenüberliegt, macht keine Miene, sich zu erheben. Sein Hund, der mich schon eine Weile beobachtet hatte, wird unruhig. Mehrmals schaut er nach seinem Herrn, ob er denn noch nicht aufstehen will. Ich greife, um zu sehen, was der Hund unternimmt, zur Hilfe. Im nächsten Augenblick stumpt er seinen Herrn an der Nase; nochmals und abermals, bis er sich erhebt.

Stoßlos - im Gausemarisch - geht es die Anhöhe hinauf. Vorüber an der Stelle, wo der Leo an Pfingsten den alten Fuchs geficht hat, vorüber am Wasserbehälter, wofür vor Jahren ein schöner Rehbuck sein Leben lassen mußte. Nur in Gedanken dürfen diese Tatsachen getreift werden. Noch eine Viertelstunde, und die Landstraße, an der wir uns aufhalten wollen, ist erreicht. Ein Mann bleibt hier, die anderen drei verteilen sich links und rechts. Ein leises 'Weidmannschuß' - 'Weidmannschuß' und ich bin allein. Stoßlos überall. Kein Ton, kein Laut hört die nächste Ruhe des Waldes. Da huscht eine Springmaus über den Weg. Stutz! - nicht mich und bleibt sitzen. Da ich tiefer unter einer Buche sitze, so kann ich ihr direkt ins Auge sehen. Mehr Minuten lang betrachten wir uns, bis ich mich einmal umwende, dann eilt die Maus in langen Sprüngen davon. Es dämmert langsam. Schnell fliegen die Wolken über die hohen Tannen und Buchen hinweg. Ein Häselch ist ganz nahe an mir vorbeigelaufen, ohne mich zu beachten. Ich hätte es fast erschlagen können. Dennoch bringe ich es nicht über mich, die Ruhe des Waldes durch einen Schuß zu stören und dem Häselch das Leben nicht auszublasen. Waren wir doch auf Vojagd ausgezogen. Das Gausemarische sollte erst am Nachmittag beginnen.

Es wird heller. Stärker pfeift der Föhn durch die Wipfel der Bäume. Einmal geht betend ein älteres Waldarbeiterpaar die Straße entlang. 'Herr erbarme Dich unser' Christus erhöre und' tönt es abwechselnd tief oder hell durch das Schweigen des Waldes. Ein Schuß fällt. - Langsam zergeht das Gause an den Hängen der benachbarten Höhen. Dann wieder tiefe Ruhe. Acht Uhr schlüssig. Es ist Schluss der Vojagd, aber leider war nur ein Häselch erwischt worden. Beim Morgenfrühstück gab es Gause'selbes: Schweinskopf und neuen Rost. Kein Wunder, daß es etwas spät zur Vojagd ging. Weil, wie wir schon früher in der 'M. M. S.' ausgeführt haben, die Viecher nicht viel sind, so war das Ergebnis gering. Zwei ganze Hühner konnten abgehoben werden. Umso ergetlicher war die Gause jagd, die den Nachmittag beschloß. Zwar haben noch viele Bitter Lamped rechtzeitig das Hasenpanier ergriffen und rechtzeitig Reibhaus genommen, namentlich auf der einen Flanke, wofür ich lieber Gause'selbes mit Federbrennerlinie (Stiftgewehr) manich einem Häselch nur Angst einjagte. Schwer gepackt schlugen die Jäger beim, die nicht verfehlend (oder abfichtlich?) den Hundstreck verließen hatten. Unterwegs schon fing unser Führer an zu jäheln, ob ihm auch alle Hasen anzureichen würden für die vielen Bekannten und Freunde, denen er einen billigen (!) Hasen mitbringen sollte. Genügend Hasen waren aber noch nicht vorhanden, und so werden eben einige Freunde den Hasenbraten beim Wildbrethändler, wie Köst, holen müssen. Man kann ja da so schön gepickte Braten nach Wunsch erhalten.

Am Abend galt es dem Raubzeng nachzufahren. Gezeigt hatte sich jedoch nicht. Bei sinkender Nacht ging es durch den Wald dem Standort zu. Einige 'Alheimer' (Apfelmoß), dazwischen einige 'Korze' (Schäufel), beschloßen das Nachsehen. Was sodann an Jagderinnerungen ausgekostet wurde, wollen wir lieber nicht verraten, weil manches doch der Nachprüfung nicht standhalten könnte. Erzählungen des Dorf-schäufel beschloßen den Abend. Dieser kleine Abschnitt aus dem 'Weidmanns Freuden' zeigt, daß er nicht nur Jäger, sondern auch Naturfreund sein muß, will er ein rechter Jäger sein.

Kommunale Chronik

3. Eckenheim, 5. Nov. Aus der jüngsten Gemeinderatsitzung ist zu berichten: Bezahl der Vergütungsgeldener wird das Steuerjahr vom 1. Oktober bis 30. Sept. bestimmt. - Gegen den von einer Verbindungsleitung zwischen der R.D.G. und dem Markwert wird vorbehaltlich der Genehmigung durch das Forum unter den üblichen Bedingungen nichts einwendet. - Der Vertrag mit der Stadt Heidelberg über die Verlegung einer Wasserleitung in hiesiger Gemarkung wird mit entsprechenden Zusätzen genehmigt.

Städtisches Theater in Heidelberg

Elmarosa: 'Die heimliche Ehe'

Die ziemlich spärliche positive Ausbeute am musikalisch-dramatischen Markt der letzten Jagd wird wohl einer vor-Gründe sein, die viele Theater und Theaterleiter zum Ausgraben alter Werke veranlaßt hat. Auch die Art der neuzeitlichen unheimlich-dramatischen Komposition mit ihrer Ueberwägung des technischen Apparates und ihrer oft epigonenhaften, ungeschickten Verästelung, die als Ziel und Zweck mehr die Erregung der Nerven als ihre Veruhigung hat und erreicht, steigert das Verlangen - auch beim musikalischen Kain - nach reinem, unbeschwertem, genießerischem Pöten. Ist aberkannt uns nach der tinohaften Dramatik der neuen Oper die Sehnsucht nach einer unkomplizierten Handlung, an der sich unsere Väter ergötzt haben, nach all der modernen Pilger der Dissonanz und der gekünstelten, aber geschäftigen Kontrapunkt großer Techniker das Verlangen nach dem ruhigen Fluß einer Melodie. Und deshalb greift man zu Altem und Bewährtem zurück, sucht und findet.

Elmarosa's 'Heimliche Ehe' ist so schon seit einigen Jahren der Vergangenheit entzogen und wieder auf einigen Bühnen neubelebt worden. Eugen Kasper hat wie in Darmstadt so auch hier mit dieser alten opera buffa einen überaus starken, wohlverdienten Erfolg errungen. Mit einer fast jähren Finesse bringt er die Musik des Italieners heute wieder zur Geltung, läßt die an sich klüftigen, aber durch Textwiederholungen, die nicht von neuen musikalischen Ideen getragen sind, oft klüftiger wirkenden Melodien klingen und spielen. Starke Striche in Wien und Ensemblebesenen tämten dem heutigen Geschmack entgegen, ohne sich ihm zu unterwerfen, brachten sicher eine wohlthuende Konzentration. Solche Striche tämten dann auch der an sich klüftigen Regieleistung Kellers zugute. Keller läßt seine Verlöbten im ganzen Stück fast als Marionetten agieren. Der geistliche Ausdrucksbereich der Marionette ist aber sehr beschränkt und so läßt sich die einmal begonnene Linie zwar durchführen, es besteht aber die Gefahr einer erlösenden Uniformität in Miene und Geste, die allerdings in der Inszenierung Kellers in der Hauptrolle überwinden war, sicher aber ganz zu überwinden wäre, wenn sich der Regisseur auf einer Konzentration der Materie im obigen Sinn entschließen könnte. Auch vom musikalischen Standpunkt aus wäre einer solchen Zusammenziehung das Wort zu reden.

Die Gemeindevahlen 1926

Wie die Kommunisten ihre 'geistige Waffe' finanzieren?

Von einer Reihe von Geschäftleuten gehen und Klagen zu über einen terroristischen Versuch der kommunistischen 'Arbeiterzeitung', die heimliche Geschäftswelt zur indirekten Unterstützung der kommunistischen Bewegung zu zwingen. Der Verlag der 'Arbeiterzeitung' hat deren Besern eine Anzahl Werbetexte:

Sie können in Zukunft nur dann auf meine Einkäufe rechnen wenn Sie in der Arbeiter-Zeitung inserieren!

in der vorstehend abgebildeten Form zugehen lassen zugleich mit der Aufforderung, diese Mitteilungen beim Einkauf der täglichen Bedarfsartikel an der Ladenkasse abzugeben. Der Zweck ist nach Ansicht des Verlages der 'Arbeiterzeitung' wörtlich folgender:

- 1. Die Abgabe ist eine stille Aufforderung an den Geschäftsmann, in der Arbeiter-Zeitung zu inserieren und evtl. diese zu abonnieren.
2. Der inserierende Geschäftsmann erhält durch die Setzelaßgabe den Beweis, daß sein Inserat Beachtung gefunden hat und freut sich. Er wird dann seine Angebote in der Arbeiter-Zeitung erlassen und dadurch zur Finanzierung unserer geistigen Waffe beitragen.
3. Vor jedem Einkauf in die Arbeiter-Zeitung sehen und nur bei unsern Inserenten kaufen. Wer in der Arbeiter-Zeitung nicht inseriert, ist ein offener Gegner, dem wir unser verdientes Geld unter keinen Umständen bringen dürfen.
Es ist zu hüßlich, daß ausgerechnet die 'Arbeiter-Zeitung', die gegen 'Bilkar', 'Entrechtung' und 'Unterdrückung' sonst nicht genug weitern kann, hier Methoden bedient, für die sie sonst das Wort 'kapitalistisch' verwendet. Die 'geistige Waffe' muß doch schon recht scharf und unbrauchbar geworden sein, wenn sie mit solchen Mitteln wieder scharf gemacht werden soll. Im übrigen ist diese Art des Zwanges zu einseitig, daß sie nicht verfangen wird. Sie zeigt aber, was gerade der Handel und der freie Wettbewerb zu ermarthen haben, wenn der Kommunismus weitere Ausbreitung erfährt. Die nächstliegende Rußanwendung muß bereits am 14. November gezogen werden:
Jede Stimme der Partei für Freiheit der wirtschaftlichen Entfaltung, der Deutschen Volkspartei

Aus dem Lande

- Ch. Redarbischofheim, 4. Nov. Das Bestreben, eine Einheitsliste für die Gemeinderats- und Bürgerausschusswahl zustande zu bringen, ist trotz eifriger Bemühens bis jetzt gescheitert. Am 14. November bewerben sich um die Wahl der Wähler nicht weniger als 5 Gemeinderatslisten und 4 Bürgerausschusslisten. Es sind dies zwei Listen vom Landbund, eine Liste des Bürgerbundes, eine Sonderliste für den Gemeinderat ohne Namensnennung für den Bürgerausschuss und eine Liste des Vorort-Waldsch-Heimhof.
Ch. Bad Rappena, 4. Nov. Zur Gemeinderats- und Gemeindevorordnetenwahl wurden von der sozialdemokratischen Partei und von der Bürgerlichen Vereinigung je 1 Liste eingereicht.
Ch. Siegelbach, 4. Nov. Für die Gemeindevahlen wurden hier 4 Listen eingereicht, die die Wahlvorschläge der einzelnen Parteien und Vereinigungen enthalten.
In Heidelberg treten die Demokraten, die Deutsche Volkspartei, die Sozialdemokratie und die Vereinten Bürgerlichen Gruppen, wozu die Deutschnationalen, die Bürgerliche Vereinigung, der Landbund und Einzelhandel gehören, mit eigenen Listen auf.
In Karlsruhe haben die sechs politischen Parteien - Deutsche Volkspartei, Deutschnationale, Demokraten, Zentrum, Sozialdemokraten und Kommunisten -, sowie drei wirtschaftliche Sondergruppen eigene Listen aufgestellt.

Elmarosa ist noch kein Mozart, ihm fehlt der Ideenreichtum, der geniale Fluß des Melos. Die Musik bietet wenig Gelegenheit zu starker dynamischer Differenzierung, es fehlen ihr die Kontraste im Ausdruck, sie ist leichtbeschwingt, bingeschrieben in reiner Musikierlichkeit, ohne starke leistliche Schwermut. Man muß deshalb diese Musik so anpanden, wie es Kapellmeister Wilhelm Bachmeyer getan hat: leicht und beschwingt, differenziert im Klang, durchsichtig und klar, mit fein herausgearbeiteten dynamischen Schattierungen im Orchester, im bestat und sauber angelegten Ensemble auf der Bühne.

Dieses Ensemble bewährte sich - mit Ausnahme des noch ziemlich wackligen, oft überbetonten Duos - aufs allerbeste. Gerade die archaischen Ensemblebesenen bekamen durch ihre Kraftheit und den aufeinander abgestimmten Klang der Stimmen. Mit freudiger Ueberraschung machte man die Bekanntheit des neuen irischen Baritons, Johannes Drath, der einen ganz famosen Graf Robinson gab. Da haben wir wieder einmal eine ganz gesunde und gut sitzende Stimme von bestedem Wohlklang, das ausgefeilt Marionettenhafte seines Spiel konnte die natürliche Bühnenbeobachtung nicht verdecken. Auch Erich Frohwein bereite mit seiner warmen und gutgeheilten Stimme, mit seinem unaufdringlichen Humor seine Freude, hier - als Gerontino - war er richtig am Platze. Mario Sembrer ist kein idealer Sänger für Partien von der Art des Paolino, es ist aber immer erkaunlich, wie er sein Organ zu zwingen verkehrt, wie er auch im Piano die Höhe mit spielerischer Leichtigkeit nimmt.

Johanna Drath als Carolina hatte anfangs eine begreifliche Nervosität zu überwinden, sie sang und schaltete aber die überaus schwere und gesangstechnisch sehr heftige Partie aber aus sich und geschmackvoll, ein Beweist, daß die auf sie gesetzten Hoffnungen immer mehr der Erfüllung entgegenreilen. Systematische Arbeit an der Ausleitung der Höhe wird das ihre dazu beitragen. Eine reizende, große Piste heilte Florin Weidner auf die Bühne. Die Sängerin muß aber bald in Krafte Hand kommen, wenn das an und für sich lahme und bildungsunfähige, in der Tiefe und Mittellage auch trotz Anbispersion ant tragende Organ nicht verlieren soll. Als Fidalma stand Mary Ruf. Kaufmann um ersten Mal auf der Bühne, ließ eine warmumbrizierte Altstimme von großem Umfang, aber von unheimlicher Ausdehnung hören. Die Töne werden nicht richtig gefaßt, kommen ins Meilen und werden oft gaunrig; auf prägnante Konsonanten und klare Vokalisation muß viel mehr Wert gelegt werden. Darstellerisch war die Leistung für eine Anfängerin ganz respectable. J. K.

Mannheimer Frauen-Zeitung

Die Frau in der Astronomie

So reizvoll die Wissenschaft der Himmelskunde dem Sternfreund auch erscheint, so schwierig und leider geradezu abschreckend wirkt bei näherer Beschäftigung mit ihr die Sachkenntnis, die dabei bewältigt werden müssen, und die Unmöglichkeit, die die Durcharbeitung der großen Mengen statistischen Materials mit sich bringt, ohne die die Himmelsforschung heute nicht arbeiten kann.

Trotzdem weist die Geschichte der Astronomie eine Reihe von Beispielen auf, daß gerade die schwierigsten Abschnitte der Himmelskunde dafür talentierte Frauen zur Mitarbeit angeregt haben.

Eine sehr monotone Arbeit ist die Vorabrechnung der Störungen, welche die Großen Planeten auf die Wanderung der Zwergsterne über den Einfluß der Sonne hinaus ausüben. Vor dieser gewiß nicht verlockenden Aufgabe stand man bei der Wiederkehr des Halleyschen Kometen um die Jahre 1708/9. Der betreffende Astronom, der diese Untersuchung überrechnen sollte, erklärte sich damals nur dazu in der Lage, die Arbeit bewältigen zu können, wenn Madame Lepaute, die Gattin eines Pariser Uhrmachers dabei helfen wollte. Glücklicherweise fand sie sich dazu bereit, mit ihrer Hilfe konnte die umfangreiche Störungsrechnung rechtzeitig beendet werden, die der Lauf des Kometen später bestätigte.

Selbst noch viel weiter in der Geschichte zurück finden wir von einer Astronomin berichtet, deren Lebenslauf sogar so interessant war, daß ein großer englischer Schriftsteller ihn als Romanstoff verwertet hat. Nach heutigem Sprachgebrauch müßte man sie als Privatdozentin für theoretische Astronomie an der Universität Alexandria bezeichnen. Von ihren astronomischen „Kanonen“ ist uns leider nur der Titel erhalten geblieben. Hypatia selbst kam durch einen Mordanschlag im Jahre 415 nach Christo ums Leben.

Unter den Astronominen aus der Zeit des großen Aufwands der Sternforschung im zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts ist die Gattin des mit Recht hoch verehrten Danziger Liebhaber-Astronomen Hevelius hervorzuheben. Ihren Namen und in zahlreichen schönen Kupferstichen überliefert ist, die auch als Kostümstudien von Interesse sind. Es hätte gewiß noch heute hohen Preis, wenn wir in der Lage wären, unsere Instrumente derartig kunstvoll auszustatten, wie es der Familie Hevelius damals noch möglich war.

Unter den Gestirnen hat selbstverständlich der Mond die Frauen besonders interessiert, und so entspringt beispielsweise Clara Timmerts dreieinhalbhundert hiesige Mondzeichnungen, die selber später in Rußland durch eine Feuersbrunst vernichtet wurden.

Als ehrliche Beobachterin der verschiedensten Himmelsobjekte trat dann die Gattin eines Astronomen von Hevelius, von Gottfried Kirch, selbst eine Schülerin des Sommerfelders, Barbara Astronomica Arnold, eine geborene Winkelmann, hervor. Ihre Bedeutung liegt darin, daß ihr Gatte Direktor der neugegründeten Berliner Sternwarte (1700) wurde.

Neben dem Mond nehmen erklärlicherweise die Gattinnen im besonderen Maße das Interesse der Astronominen in Anspruch. Die berühmte Schwester Caroline Lucretta des großen Astronomen Wilhelm Herschel war von ihrem 23. Jahre an ein halbes Jahrhundert lang als Mitarbeiterin ihres Bruders tätig. Sie wird als eine ehrwürdige Dame von heltemer aufrechten Sinn geschildert, die sich in zahlloser Tätigkeit der wissenschaftlichen Förderung ihres Bruders widmete. Sie entdeckte nicht weniger als acht Kometen und hat 1843 in ihrem Geburtsort Hannover.

Auch die theoretische Astronomie, ein ungemessen schwieriges Kapitel, hat schon früh Frauen zu sich herangezogen, unter denen wir Sophie Germain und Sofia Kovalewsky aus Moskau erwähnen möchten, weil zu ihrer Zeit die Beschäftigung der Frau mit der Himmelskunde etwas ganz Ungewöhnliches war.

Eine besonders bemerkenswerte Opferfreudigkeit der Frau für die Astronomie haben hauptsächlich Miss Bruce in Amerika und Frau Wals in Deutschland bewiesen, indem sie sich zur Stiftung großer Instrumente zum Gebrauch auf den Sternwarten entschlossen.

Wenig ist die Frau in der Astronomie durchaus nicht beteiligt, und nicht nur auf den amerikanischen Meereswarten, sondern auch auf vielen deutschen Jubilaten sind wir weibliche Mitarbeiter, die sich gerade bei den einzelnen Arbeiten der Aufklärung der Chronographenreisen, der Beobachtung der Kreiselbewegungen der Annäherung photographischer Platten und Ähnlichem besonders bewährt haben. Durch diese Techniken verliert leider der Sternhimmel einen

großen Teil seines Glanzes und seiner Poesie. Den wahren Gewinn von den strahlenden Sphären dort droben hat doch wohl nur der, den kein Müß, und sei es auch ein and Begierde selbst geübt, zur Beschäftigung mit den Sternen zwingt: Der Viehhändlerastronom!
D. O.

Feinde unserer Kinder

Sobald das geistig und körperlich gesunde Kind zum Bewußtsein erwacht, sobald es Herr seiner Glieder ist, erwacht in ihm ein lebhafter Drang zur Selbstbetätigung, der sich je nach der vorhandenen Veranlagung steigert. Das Kind will alles allein machen. Man lasse es gewähren, solange seine Gefahr im Verzuge ist und warte ab, bis es kleinlaut um Hilfe bittet. Dann helfe man freundlich und sage: „Sieh, alles kannst du noch nicht allein, das kann ich auch nicht, ich brauche auch die Unterstützung Anderer, Stärkerer, Klügerer.“

Das begabte Kind kennt keine Hemmungen, es kann noch seinem Bearbeitsvermögen alles und ist im Besonderen ein unüberwindlicher. Es kriecht ein paar unbeholfene Schritte aufs Papier und ist fest davon überzeugt, eine Biene, ein Pferd, einen Hund, ein Haus, einen Baum dargeheilt zu haben. Um eine Brücke über einen Bach zu bauen, braucht es nach seiner Meinung nur einige Steine eine Handvoll Mehl und Holz. Mit den Händen tippt es aufs Klavier, ohne die Gebräde der Ermaschinen nach und ist ein Pianist. Es kügt einen Stiefelnacht unter den Arm, kriecht mit einem Schwanz auf und ab und ist fertig in dem Gefühl, das Spiel der Mutter zu begleiten. Das Kind singt nach eigenem erfundenen Melodie und ist ein Tonsetzer, es reißt Worte auseinander und ist ein Dichter von Gottes Gnaden.

Es ist wundervoll, das Tun und Treiben eines solchen Kindes zu belauschen, und man hüte sich, dazwischen zu fahren mit einem unwillkürlichen: „Vah das dumme Zeug und spiele ordentlich mit deinen Sachen“, denn in dem unwichtigen Spiel des Kindes liegt ein tiefer göttlicher Sinn. Der kann einer Pflanze verbieten, Ansporn zu treiben? Andererseits lege man solchen Eigenarten kein allzu großes Gewicht bei, sondern lasse sich das Kind ungehindert entwickeln. Leider wird das Kind aber dann oft zu früh in einen Kunst- oder Malerunterricht gedrängt. Die Eltern sind stolz, wenn es vermöge seiner leichten Handhabung mit 10 Jahren Viechhosen oder Chopin spielt. Das ist nur rein äußerlich gesehen, überlegen sie sich nicht, für den Musikkenner und Kinderfreund hat solche Reproduktion kein etwas Bedauerliches. Er höre lieber ein einfaches Ständchen, das dem kindlichen Verständnis entspricht und für das die kleine Technik ausreicht. An den großen Meistern haben sich unsere bedeutendsten Musiker viele Jahre Kopf und Herz in hellem Ringen zerbrochen und sich ein Recht zu tun ab im Kopf gefügt: „das kann ich auch.“

Das die Musikgeschichte Wunderkinder verzeichnet, die zu Heroen in ihrer Kunst heranwachsen, ist kein Gegenbeweis der Tatsache, daß die meisten Wunderkinder ein tragisches Ende nehmen, geistig und leiblich gestört. Die Frage des in der Kindheit mißhandelten Geistes und des überanstrengten, in seiner Entwicklung abgemessenen Körpers. Außerdem, wer sagt, daß unser Kind, das ein halbes Talent besitzt, gerade ein Genie ist. Solche Kinder verlangen oft in der Schule trotz leichter Auffassungsgaben völlig. Sie sind eine Prüfung für die Lehrer, da sie sich in ihre eigene Welt einspinnen und dem Unterricht nicht folgen. So bleibt ihre Bildung lückenhaft und gerade ein angehende Künstler muß eine umfassende Bildung anstreben, zu der die Schule nur die Grundlage gibt.

Entsetzt sich dies Talent aber wirklich, so daß der kleine Mensch einen künstlerischen Beruf ergreift, so ist die Selbstüberschätzung in ihm groß geschätzt. Er will herrschen in einem Reich, in dem alle ewig Schächer bleiben, die einem hohen Ziel zustreben und Rüst mit seinem Welen an. Früher dann noch die Kritik scharf dazwischen, so wird aus dem „Auserwählten“ gar zu leicht ein verbitterter Mensch, der sich verkannt und unglücklich fühlt. Ebenso verhält es sich mit der Malerei und der Dichtung. Nicht jeder ist ein Dichter, der früh ein paar hübsche, sinnige Verse oder eine Klammernvolle Erzählung zu formen versteht. Die vielen Goldschmiedhändchen mit Vers und Romanen, die auf den Wänden der Verleger oder gar im eigenen Hause ein verhängnisvolles Dasein führen, sind ein bedauerliches Zeugnis für ihre Ueberfülltheit. Ein „überflüssiger“ Dichter aber, fürwahr ein bedauerliches Wertes Volk! Lebendige Natur! Ein hübsch und statt angelegtes Bildchen erweist sich nicht immer die Notwendigkeit, nach München zu fahren und dort sich auszubilden. Wie viele, besonders die Mädchen, kamen mit gedruckten Zeichnungen zurück und tauchten im Wasser unter, etwa ne-

kränkt, untauglich, den Forderungen des Lebens zu genügen. Bühnen- und Tanzkunst ergeben ein ähnliches, oft noch viel tragischeres Bild. Wenn die Jugend verblüht und die Begabung keine tragende ist, dann beginnt der traurige Abstieg.

Vor solchen Schicksalen können wir unsere Kinder bewahren, wenn wir sie anhalten, tüchtig und gründlich das Nötige und Nützliche zu lernen, das ihnen einen sicheren Platz im Leben verschafft, und nicht planlos den schönen Fähigkeiten nachzugeben. Diese müssen unter ständiger, sachkundiger Führung reifen. Man braucht nicht mit 17 Jahren Aussehen zu erregen, um ein Künstler zu werden, einige Jahre später ist auch noch früh genug. Jedenfalls hat sich dann die Weltanschauung erweitert, das Empfindungsleben vertieft, das Wissen gerundet. Wenn der Kern des innersten Wesens sich geformt und geläutert hat, dann wird auch die äußere glänzende Schale nicht so leicht zerbrechen. Wenn es aber doch geschieht, so bleibt der gesunde Kern, der allen Anstürmen Widerhand leistet, denn er ist „reif“. Reif sein ist alles: das beste Nützliche, das wir unseren Kindern mitgeben auf ihrem Lebensweg, gleichviel ob er zur Höhe führt oder hin und friedlich im Tal verläuft.

Möchten wir es doch immer bedenken, wenn wir Gottesvertreter an besonders begabten Kindern sind, daß wir die zwei schlimmsten Feinde fernhalten, die auf der Pauer liegen, um Lebenskraft und Glück zu zerstören: Ungeduld und Fröhliche und Selbstüberschätzung. Die Schule des Lebens ist hart und der Maßstab der Welt ein anderer, als der der Familie.
E. A.

Von Großmüttern und Tanten

Von Clara Fries

Es ist nicht immer angenehm, viele Tanten zu besitzen. Aber hat man gar keine, so ist das erst recht schlimm und ein ganz trauriger unnatürlicher Zustand für ein Kind, und Familienleben. Denn so ein richtiges Kind braucht viel Liebe, viel Bewunderung — so viel, daß ihm die eigenen Eltern beim besten Willen gar nicht genug davon geben können. Es braucht eine Großmutter oder eine kinderlose Tante, die es besuchen kann, wenn die Mutter zu Hause Großreinemachen oder Kopfwisch hat. Derartige Damen pflegen zu Eltern den üblichen Schokoladenbäcken zu bringen und Weihnachtsgeld zu den Weihnachtsgeldern zu bringen. Jedes Zeugnis, ein auch mögliche Güte, honorieren sie je nach Charakteranlage und Vermögensverhältnissen mit einer Geldprämie in der Höhe von zehn Pfennig bis zu einer Mark. Bei diesen Damen ist man merkwürdigerweise immer gerade eingeladen, wenn der Storch gerade eine kleine Schwester bringt, und wird so jedesmal um das persönliche Mitterleben dieses interessanten Ereignisses betrogen.

Eigentlich muß eine derartige Großmutter oder Tante einen Worten haben, wo man sich zu gelegentlichen Zeiten mit Gierpflanzen und Frühlirnen vollkuppen kann, bis die Art die Unmöglichkeit heran — oder einen chronischen Husten, zu dessen Beseitigung sie beständig Bonbons und Pastillen mit sich herumträgt.

Die Großmütter gefassen meiner Erfahrung nach in zwei Kategorien: in die eine weiterverbreitete derjenigen, die sich in blinder Zärtlichkeit an den Enkeln freuen, von den Unarten, Tannern und Strafen der Kleinen aber nichts hören und leben wollen, und in die andere Klasse der geistreichen Großmütter, die von ihren Enkelkindern zu viel erwarten und fordern, viel mehr als früher von den eigenen Kindern. Sie haben dafür die freilich sehr lothliche Nichtfertigkeit zur Hand, daß sie von den Resultaten ihrer Erziehung an den eigenen Kindern wenig erbaud sind und bei den Enkeln eine andere Methode versuchen wollen.

Die Tanten, besonders die unverheirateten, haben alle ungeheuer viel Erfahrungen und Grundzüge auf dem Gebiete des Erziehungswezens. Sie wissen lange Geschichten von anderen Tanten, die ihre Sproßlinge ganz tadellos erziehen, und machen uns das Herz schwer mit den Schilderungen von den Tugenden dieser Kinder.

Glücklicherweise verneinen aber all diese weiblichen Anverwandten zuweilen ihre pädagogischen Theorien. Dann können sie sich einen Schlingel vor den Augen seiner Mutter so aufrichtig bewundern und so herabst ablassen, daß alle arane Belastung und Pädagogik vergessen ist und wir Mütter nur dankbar fühlen, wie auf es ist, daß es noch Großmütter und Tanten auf der Welt gibt.

Sechs Autoren suchen einen — Winterhut

Von Margarete Holm

Am Dienstag nachmittag um 4.30 Uhr saßen in der Wilhelmshöhe 6, Kochparietre, sechs Personen um den Kaffeetisch. Erste feierliche Mienen zeigten, daß hier Ernstes beraten wurde.

Zugewandt war Frau Rat Gernegroß, Frau Geheimrat Wetz, Kreispräsidentin des Vereins zur Verhütung überflüssiger Ausgaben, Madame Epotant, die Frau von höchstem Titel, Bühnenrevisor Gründlich und Herr und Frau Direktor Sorgenreich als liebenswürdige Gastgeber.

Während man familiäre Erkundigungen nach den zugehörigen Gatten, Kindern und sonstigen Angehörigen und die Hauskaltvorsorgen abforderte hatte und eben bei der zweiten Runde Sandwichs angekommen war, hat Frau Sorgenreich ihre Gäste förmlich um Gehör für eine Frage, die sie mit ihren lieben Freunden heute gern eingehend besprechen wollte.

„Es handelt sich nämlich darum (Frau Sorgenreich senkte verächtlich erröthend das Köpfchen): daß sie nun schon im dritten Monat — wie? alle Gäste predeten sich — aber nein, meine Herrschaften, wo denken Sie hin? — sich mit dem Gedanken an die Anschaffung eines neuen Winterhutes trug. Herrschändliches Ricken auf der ganzen Linie rund um den Halskreis herum — man war sich der Bedeutung dieser Frage wohl bewußt.“

In Anerkennung der außerordentlichen Fähigkeiten ihrer lieben Tante, Frau Rat Gernegroß, habe sie sich ihr bereits vor vierzehn Tagen anvertraut und sie gebeten, die ihr von Landeswegen eilende Berechtigung der guten Sache zur Vernehmung zu stellen. Somit erteilte sie ihrer Tante nun das Wort.

Frau Rat Gernegroß erhob sich im Wohlbewußtsein ihrer Würde. Obgleich sie zwar das Thema nicht besonders interessierte — sie trug jahrelang, jedoch seit fünfzehn Jahren denselben Federhut küßmal war er leichter aufzufassen und einmal hatte dabei die wurdere Feder erneuert werden müssen, da ein Spinn — h hanc, sich ein indicatibiles Tier — hm — Frau Rat hatte die verdorbene Feder sorgsam aufbewahrt — man konnte ja nicht wissen — die Mode war ja so veränderlich —

Als im Augenblicke hatte sie für Staatsangelegenheiten nur geringes Interesse, da sie sich aber gerne freuen durfte und jede Gelegenheit dazu mit Freunden wahrnahm, dankte sie ihrer Tante für die ihr erwiesene Ehre durch gründliches Vertiefen in die Materie und sorgfältige Präparation. In wohlgeleiteter Rede begann sie ihre Ausführungen einzuleiten:

Es hand um Diskussion; Frau Sorgenreich brauchte einen neuen Winterhut:

I. a) Einen schönen Hut; b) von dauerhaftem Material; c) von kleidamer Form.

II. a) Für Sonntag auf die Straße; b) zum Nachmittags; c) er mußte aber auch am Abend gehen.

III. a) Er durfte nicht zu teuer kommen; b) das Billigste taugt nicht viel; c) war zu berechnen, daß er sich von Jahr zu Jahr durch kleine Umfassungsfäden amortisierte.

IV. a) Ein großer Hut; b) ein kleiner Hut; c) ein mittelgroßer Hut.

V. a) Aus Filz; b) aus Samt; c) kam sonstiges Material in Frage?

VI. Die Garnitur.

VII. a) Die Verzögerung der Puhmacherin Knoddelchen; b) das Modewarenhaus; c) der Salon.

Das Mädchen hatte gerade den vierten Kuchen, eine Schokoladenorte, serviert, als Frau Rat ihre Rede beendete hatte, und es standen nur noch die Pekt — sours zu erwarten.

Da Frau Geheimrat Wetz, aber, der man als Kreispräsidentin des Vereins zur Verhütung überflüssiger Ausgaben nun das Wort erteilte, Pekt sours leidenschaftlich gerne aß, sagte sie sich kurz und nahm einzeln Stellung zu den Ausführungen unter III b und VII c.

Sie selber konnte ihr Dute selbstverständlich nur in allerersten Puhlons, doch war es ihre Pflicht, den andern Damen davon abzuraten. Räder auf die Frage einzugehen, blieb aus drei Stücken der heiliggeliebten Sittlichkeit zu verachten, und wenn sie sich hier daran gründlich sattigte, so konnte sie diese überflüssigen Ausgaben in den nächsten Tagen verbüßen.

Madame Epotant erhob sich, und ein heisser, nicht leuchtender Blick des Herrn Direktor Sorgenreich umfahle sie; Ob, sie habe einen sechshundert Hut gesehen, rotfarbener Panne, hüßlich, mittelgroß, feillich aufgeschlagen, mit abgerundeter Phantalle — — — — — Sie lächelte die Spitze ihres Daumens und Zeigefingers zum Zeichen der Begeisterung — — — — — wie geschaffen für ihre liebe Freundin, allein er sei reichlich teuer — sie nannte einen erheblichen Preis — und sie glaube kaum, daß Herr Sorgenreich für seine Frau — empfindet! was sollte der bedeutungsvolle Blick? — so viel übrig hätte. Auch siehe der Hut ihr, Madame Epotant, entzündend, und sie sei noch nicht entschlossen, ob sie ihn nicht selber haben möchte.

Bei diesen Worten besprach sich Herr Direktor Sorgenreich eingehend mit Herrschändlich.

Frau Sorgenreich dankte den Damen herzlich für ihre liebevolle Anteilnahme und laut gemeinsamer Verabredung

trat man sich andern Tags punkt 11 im Modewarenhaus Abteilung Hüte.

Man hatte nicht etwa die Absicht, hier etwas zu kaufen, wollte lediglich ein wenig schnuffeln und probieren und bewachte lebhafte, als um halb Eins geschlossen wurde.

— Nun, wie hat mir der rote Hut gefallen? meinte Frau Stadtrat selbstentzückt.

— Den braunen fand ich gar nicht teuer.“

Nachmittags traf man sich im Puhlons. Frau Geheimrat Wetz wiederholte der Besiegerin mehrfach und mit erwartungsvollem Nachdruck, daß sie es war, die diese neue Kundin ihr zugeführt ...

Es kam ein brauner Hut, ein grüner Hut, ein grauer Hut, ein lila Hut, ein schwarzer, gelber, roter Hut und nicht ein einziger stand ihr gut — Frau Sorgenreich probierte — probierte —

Born aufgeschlagen, hinten schmal, Napoleonform war nicht ihr Fall — Frau Sorgenreich probierte — probierte —

Der eine gefiel Frau Stadtrat nicht, den andern fand ihr Mann zu schlaff, der dritte war etwas zu hoch im Preis hier (meinte Frau Wetz merkwürdigerweise), der fünfte gefiel ihr selbst nicht recht — beim Sechsten war der Filz so schlecht — beim Nechten meinte Frau Epotant bescheiden, der würde sie bestimmt viel besser gefallen — Frau Sorgenreich probierte — probierte.

Die Verkäuferin schaute ergeben drein, ihr schien dies nichts so Ungewöhnliches zu sein — so ging das alle Tage, — das Leben war eine Plage — — — — — Sie schließlich ein grüner mit rotem Band Frau Sorgenreich entzündend stand. Allein grün war natürlich ganz aufgeschwiffen, auch fand sie das Band schon ein wenig verhasst, ob er darum etwas billiger sei? Nein? Nun, sie fand auch das Material nicht sein ...

Während nun die Salonbesucherin mühsam aufkalkulierte, ob es möglich sei, den grünen Filzhut mit rotem Band in braunem Samt mit goldener Federblume zum halben Preise heranzubekommen, inselstehen die Damen eifrig, daß sie nun den Hut auf jeden Fall zu teuer finden wollten, fortgehen würden, mit dem Versprechen, sich die Sache an beschlagen, um morgen eventuell noch eine Freundin mitzubringen, die es besonders gut verstand.

Zwischendurch aber wollte man Fräulein Knoddelchen, die billige Puhmacherin, befehlen und sie als eben diese Freundin am andern Tage mitnehmen, daß sie den Hut abhändeln würde, — um ihn dann aus Material, das Frau Direktor Sorgenreich so wie so nach liegen hatte, vielleicht ein wenig selber zu veruchen ...

Schwung in den Wipfel

Roman eines jungen Schwaben
Von Karl Hans Uebel

Nachdruck verboten. Alle Rechte, auch das der Ver-
filmung, vorbehalten.

Zeit hatte weiter nicht gefragt, wer es sei, nahm sich aber eines Morgens der schönen Pelargonien an, die auf dem Balkenbrett der Abwechslung verduftet waren, wenn er sie nicht von der Gartenseite aus begossen hätte. Da die Dame ihren Schlüssel mitgenommen hatte, konnte man anders nicht zu den Blumen gelangen, und der alte Gärtner des Hauses war anscheinend zu dem Hause gekommen. Zeit tat es der Pflanzen wegen, die ihn dauerten. Zeit vernahm er beim Vorübergehen, daß wieder jemand in dem Zimmer war. Er hatte, ohne es zu wissen, die Blumen Kanne gefüllt.

Als er den Spezialist betrat, der in der Mitte des Schloßes lag und mit drei hohen Füßgestellen sich nach den Terrassen und dem See hin öffnete, waren die Gäste der Frau Miraglia alle schon versammelt. Es waren anzusehen lauter Herren, und es war gerade keine erlebte Gesellschaft.

Hätte man ihre Namen und ihre Berufe untereinander auf eine Liste gesetzt, es wären die Personen einer lustigen kleineren Operette gewesen. Als Zeit war Zeit das gar nicht so zum Bewußtsein gekommen. Erst seit Anne dieses Haus betreten hatte, flog ihm die Schwärze darüber ins Gesicht. Das war keine Luft für ein junges Mädchen.

Und Anne selbst?
Konnte sie sich hier wohlfühlen?
Die Art, wie sie den jungen Franzosen begrüßt hatte, fiel ihm leicht recht auf.

Das war ja Anne gar nicht gewesen! So oberflächlich war sie ihm dabei vorgekommen, so flatterhaft!

Und doch erschien ihm dieser Zeit schon als der gebildete und anständliche von den Vätern.

Vielleicht hatte sie gerade darum Anne herlicher an ihn angeknüpft.

Und wieder wurde es dem armen Zeit lebend heiß: Wie, wenn sie diesen Menschen liebte?

Der Franzose stand allein neben dem großen Lichtarmen Warmstromkamin und schien über die Anwesenden ähnliche Betrachtungen anzustellen, wie der junge Schwabe es tat.

Da war ein abgedankter österreichischer Feldmarschall-

leutnant, welcher der jungen Witwe am meisten die Cour machte. In seiner Uniform war er der beste Farbleb in der ganzen Tafelrunde. Braute der Dampfer, was östere geschah, den wüßigen und lebenslustigen Kapitulat herbei, dann war mit dem emeritierten deutschen Kunstprofessor, dem Feldintendant vom Hofenlee, dem früheren Hauslehrer eines englischen Lords, dem Schauspieler von Lugern, dem polnischen Baron und dem Grafen von Teufel, einem gewissen türkischen Gefandtschaftsattaché, die Truppe vollständig. Die andern waren russische Emigranten.

An entsprechender Dekoration fehlte es nicht. Große Wunderblumen aus Samt und Seide verbreiteten, auf den Konsolen in phantastischen Vasen kunstvoll zusammengestellt, einen süßlichen, berausenden Duft; die allerneuesten Pariser Robeparisaden wurden ihnen täglich von den Kammerdienern eingebracht.

Auch die allerneuesten Tänze wurden unter den Klängen eines besonders süßbaren Gramophonakabellendisch einstudiert, was der etwas torporent gewordenen Schloßfrau ein wenig Nähe bezuhte; zumal, wenn sie nicht auch einige Damen aus der Nachbarschaft dazu hatte einladen können und sie die einzige Tänzerin war. Aber das machte ihr noch schließlich den größten Spott, wenn sie so ganz allein von einer halbtägigen Anzahl von Anbetern umschwärmt war. Sie hatte auch schon mit Zeit ein Tänschen getanzt und dabei entdeckt, daß er es noch am allerbesten verstand, sie herumzu drehen.

Am allermeisten aber liebte Frau Miraglia die geistreichen Tischgespräche, die ihre Kavaliere ihrer Meinung nach zu führen verstanden.

Am häufigsten unterhielt man sich über Politik. Darunter verstand man fast ausschließlich den Kommunismus und die Kriegsschuld Deutschlands. Von diesen beiden Themen war heute wieder das letztere an der Reihe.

Zeit rechnete es seiner Gattin hoch an, daß sie ihn teilnehmen ließ an diesen Gesprächen. Sie hatte ihn als jungen Mann aus dem Volke und klugsten Ingenieur in ihre Gesellschaft eingeführt und stierte sich damit, daß auch ein von Haus aus schlauer Vorkühler neben ihr am Tisch sitzen durfte. Demlich geschah es aus allerlei Gründen; sie fürchtete sich entsetzlich vor dem Kommunismus und wollte sich dadurch den Schein einer sozial empfindenden Frau geben; andererseits war der frische, frohliche Zeit der einzige junge Mann, der einseitig wirkliche schone Mensch unter den anderen „Kommunisten“, wie sie ihre Verehrer scherzhaft zu nennen

pflegte, und seine bloße Gegenwart war für sie eine Augenweide. Das süßte Zeit wohl, und darum durfte er sich manches herausnehmen, was er sonst kaum zu tun oder zu sprechen gewagt hätte.

Amüßlich versuchte es der Graf, ihn abzustochen; als er aber merkte, daß er damit bei Frau Miraglia schlecht ankam, schloß auch er sich in das Unvermeidliche. Zeit war nun einmal das Schloß seiner Herrin geworden, wurde als solches behandelt und wußte sich geschickt in seine Rolle zu finden.

Am vorhergehenden Abend hatte er sogar zuletzt das große Wort geführt. Sie waren sich über den russischen Kommunismus in die Haare geraten, und Zeit, der die Fortbehalten der anderen nicht mehr mithören konnte, hielt ihnen, der guten Lehren über Nächstenliebe eingedenk, die ihm Hans Perrenschmitt mit auf den Lebensweg gegeben hatte, eine so alle verbäufende und zurechtweisende Rede.

Hatte Frau Miraglia den süßen Gelesen schon äußerlich bekommen, von Stund an schwärmte sie für ihn.

Als aber Zeit, durch seinen Erfolg am Abend vorher ermutigt, auch diesmal das Wort ergriff, um die böartigen Lügenmärchen von der Altschuld des deutschen Volkes am Kriege und seinen Kriegsverbrechen zu widerlegen, trieb er auf einen allgemeinen, geradezu gebührenden und sanftmütigen Widerstand. Auch seine Witze, die doch ihr „Schwärbüchlein“ allen anderen Sprachen vorzog, ließ ihn im Stich und wurde ordentlich böse auf ihn.

Zeit merkte es wohl, aber er ließ sich selbst dadurch nicht einschüchtern. Er empfand eine wahre Lust, sein Vaterland zu verteidigen. Noch nie hatte er es so deutlich gefühlt, wie sehr er es liebte und was der Deutsch-Gegner Hans Perrenschmitt ihm geschenkt, als er ihn Deutschland lieben lehrte. Auf die Gefahr hin, seinen schönen Posten in dem gastlichen Hause zu verlieren, fort zu müssen in dem Augenblick, wo Anne es wieder betreten hatte, schlug er sich mit der ganzen Tischgesellschaft um des deutschen Volkes Ehre.

Der Kunstprofessor war verblümt. Er suchte nur mit den Schultern, er war zu sehr, ihm betauspringen. Das brachte den Zeit in einen unbefriediglichen Zorn. Der junge Kunstmalers war der einziger, der ihm beifällig war.

Zeit hatte sich in seiner Erregung sogar vom Stuhl erhoben; wie ein Cherub stand er da, vom Kronleuchter bestrahlt. Da ging die Türe des Spezialisten auf und Anne trat über die Schwelle. Sie stand ihm gerade gegenüber, blieb lächeln, wie von einer Erleuchtung geblendet.

(Korrekturen folgt.)

Nachruf
Tiefbewegt beklagen wir den Verlust unseres Mannheimer Filialleiters, Herrn Ernst Scheringer

und erfüllen die schmerzliche Pflicht, hiervon Kenntnis zu geben. Wir verlieren in ihm einen treuen Freund, der an der Entwicklung unseres Unternehmens durch langjährige, ununterbrochene Tätigkeit, durch seine treue Mitarbeit und wertvollen Rat hervorragenden Anteil hat.

Wir werden das Andenken dieses ausgezeichneten Menschen stets in hohen Ehren halten.

Leipzig, den 5. November 1926

Die Direktion der Auskunft für Handel und Industrie G. m. b. H.

NOSIAMA-BROT

Wohlschmeckende und leichtverdauliche Form des Roggenvollkornbrotch.

Nosiama-Brot regelt wohltuend die Verdauung und die Darmtätigkeit.

Ältere Personen, insbesondere Frauen, die viel unter Darmträgheit zu leiden haben, finden bei Gebrauch des Nosiama-Brotch bald regelmäßige tägliche Entleerung.

Bei Kinderkrankheiten und beständiger Mangelernährung wird Nosiama-Brot als Nahrungsmittel empfohlen.

Dem Menschen bietet Nosiama-Brot — mit Butter allein oder mit Zucker und Salz oder anderen zwei bis drei Scheiben Weizenbrot — eine angenehme Abwechslung im täglichen Brotback.

Müller & Co., Freiburg i. Br.

In Mannheim zu haben bei:

Hilbert & Junge, O. 4. 7; Hof, J. 2. 1; Disborn, Elisabethstraße 7; Geilert, Jungbühlstr. 5 und Rühlstraße 40; Geisler, Richard Wagnerstr. 10; Hof, O. 2. 13; Geisler, E. 2. 9; Rabel, Wühl, Reichelstr. 41; Rabel, O. 4. 17; Völkner, E. 2. 11; Metzler, P. 2. 8; Müller, U. 5. 26; Wägel, C. 2. 9; Wöllinger, P. 4. 10; Schmidt, Berner, O. 4. 7; Stehl, D. 1. 11; Hill, M. 2. 9; Zimmermann, Wühlstr. 20.

Eröffnung.

Dem verehrt. Publikum von Mannheim, meinen Freunden und Bekannten, sowie der werten Nachbarschaft erlaube ich mir, bekannt zu geben, daß ich ab Samstag, den 6. November das

Restaur. „Lokomotive“ Friedrichselderstr. 7

eröffne, verbunden mit **großem Schlachtfest und KONZERT.**

Zum Ausschank kommt R. Höpfer-Pilsener, gepflanzte Weine, vorzügliche Käse, hausgem. Würstchen aus eigener Schächerei. Um gütigen Zuspruch bitten

Tel. 33166. **J. Steiner u. Frau.**

DAS RHEINSCHIFF



Für den Rhein und die anschließenden Wasserstraßen, sowie Donau-Bodensee

Zeitschrift für die Schifffahrts-Interessen und für süddeutsche Wasserwirtschaft

Erfolgreiches Anzeigenblatt

für alle mit Schifffahrt, Handel, Industrie in Verbindung stehenden Unternehmungen

Verlag der Druckerel Dr. Haas
Mannheim, E 6, 2

Preisprophet Nummer:
2494, 2495, 2493, 2492, 2495

Probnummern und Kostenvoranschläge bereitwilligst zu Diensten

Infolge demnächstiger

Erweiterung und Umänderung

in unseren Geschäfts-Räumen haben wir

größere Mengen Waren

insbesondere

Restbestände

im Preise

wesentlich ermäßigt

Einige Beispiele:

Posten Unterziebstümpfe	1 35
reine Wolle	1 25
Muslinestümpfe	2 50
Waschseidestümpfe	3 00
Schleierfrei	bisher 4.00
Waschseide	3 90
Flor mit Waschseide	bisher 4.00
Wolle mit Seide	3 90
bisher 5.25	
Florstrümpfe	1 75
Marke Bella	bisher 2.25
Florstrümpfe m. maschen-	2 25
festem Rand	bisher 2.50
Cachemirstrümpfe	3 25
bisher 4.00, 3.00	
Florstrümpfe	1 45
bisher 1.55	
Florstrümpfe	3 90
m. Wolle, früher 4.75	
Makostrümpfe	2 35
mit allhohe, bish. 2.35	
Schluphosen	1 65
gefüttert	bisher 2.25
Schluphosen	2 75
gefüttert Prima	bisher 3.00
Seide mit Baumwolle	2 25
glatte Qualität	bisher 2.25
Socken	3 90
schwere Winterqualität	sonst 5.00
socken	1 70
grau gestrickt, reine Wolle	sonst 2.25
usw. usw.	8716

Strumpfhaus Fürst

C 1, 4 gegenüber dem Kaufhaus C 1, 4

Amtliche Bekanntmachungen Handelsregister.

Am 2. November 1926

1. In das Handelsregister wurde eingetragen:

a) zu folgenden Firmen: 127/128
1. Melchior-Band und Glas- und Porzellanfabrikation Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. September 1926 in der Geschäftsabteilung in § 9 (Bald der Aufsichtsratsmitglieder) geändert.

2. Deutsche Stängelker-Verwaltung mit beschränkter Haftung in Mannheim-Zandhausen. Die Firma ist erloschen.

3. Hans-Ludwig Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Das Stammkapital ist gemäß dem Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 20. Juli 1926 um 1000 M. erhöht u. beträgt jetzt 187.000 M.

4. Vertriebsgesellschaft für Konsumgüter mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. Juli 1926 in § 1 (Ziel) geändert. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Heidelberg verlegt.

5. Continental Versicherung-Gesellschaft, Mannheim. Paul Wrensch, Kaufmann, Mannheim, ist zum Prokuristen mit der Aufgabe bestellt, daß er gemeinsam mit einem Vorstandsvorsitzenden die Firma zu vertreten beauftragt ist.

6. Carl Pfaffinger & Co., Mannheim. Das Geschäft ist laut der Firma von Wilhelm Gumbert auf Carl Pfaffinger, Kaufmann, Mannheim übertragen, der es als alleiniger Inhaber unter der bisherigen Firma weiterführt. Der Übertragung hat in dem Betriebe der Geschäftsbearbeitung Verbindlichkeiten in der Höhe der Erwerbs der Gesellschaft durch Kaufmann Carl Pfaffinger.

7. Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft, Mannheim. Paul Wrensch, Kaufmann, Mannheim, ist zum Prokuristen mit der Aufgabe bestellt, daß er die Firma der Gesellschaft gemeinsam mit einem Vorstandsvorsitzenden zu vertreten beauftragt ist.

8. Gumbert & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Geschäftsabteilung ist durch Geschäftsabteilung vom 25. Oktober 1926 in den §§ 5, 6, 8, 9, 10 und 11 abgeändert: § 14 ist aufgehoben.

9. Carl & Röhler, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Kommerzienrat Heinrich Röhler ist nicht mehr Geschäftsführer.

10. In folgende Firmen:

1. Am 2. November 1926.

11. Grün & Wöllinger Wohlfahrts- und Verschönerungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Geschäftsabteilung der Gesellschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 23. Oktober 1926 in § 1 (Ziel) geändert. Die Gesellschaft wird durch einen Geschäftsführer vertreten. Gegenstand des Unternehmens ist: die freiwillige soziale Fürsorge für die Angehörigen der Grün & Wöllinger K. G. als Fortsetzung der seit 1906 bestehenden Wohlfahrtsabteilung unter Übernahme aller Rechte und Pflichten. Der Gesellschaft obliegt die ihrer Rechts-Vorgängerin die Verwaltung und Verwertung derselben Mittel, die von der Grün & Wöllinger K. G. Mannheim zu Wohlfahrtszwecken für ihre Angehörigen bereits zur Verfügung gestellt worden sind und künftig aus den Geschäftserlösen zur Verfügung gestellt werden. Als zweckdienlich sind: Die Abwicklung aller Verpflichtungen, welche der Grün & Wöllinger K. G. Mannheim aufgrund der bisherigen Wohlfahrtsabteilung obliegen. Weiterverfolgung der Angelegenheiten in Form von Vermögensverwaltung oder durch sonst geeignete Faktoren. Umwandlung von Unterhaltungsarbeiten an die Hinterbliebenen verlassener Angehörigen. Jede andere Maßnahme, welche die Wohlfahrt der Angehörigen der Grün & Wöllinger K. G. Mannheim fördert. Das Stammkapital beträgt 2000 M. Geschäftsführer ist Max Rudolf Kaufmann, Mannheim.

12. Vermögensverwaltung-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Geschäftsabteilung der Gesellschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 1. Oktober 1926 in § 1 (Ziel) geändert. Die Gesellschaft hat zum Zweck der Verwaltung der Vermögensgegenstände der Grün & Wöllinger K. G. Mannheim, Mannheim, den 2. November 1926. Geschäftsführer Dr. G. A.

La. Kernerle im Ganzen und Ausschnitt sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel Gummi-Abfall 2007 Gummischalen Einkaufs-Taschen von 1.70 an große Aktensappen, echt Leder 5.20 A. **La. Leder-Gamaschen 7.80 A.**

L. Dankowitz, II. 4 (Breitestr.) gegenüber Kaufhaus Gebr. Rothschild.

Teppiche



Jute-Perser		
naturliche Kopien echter Teppiche	250/350	200/300
	90/180	
	45.-	29.-
		9.80
Woll-Tapestry		
gute strapazierfähige Ware	200/300	170/235
	39.-	26.15
Axminster-Teppich		
guter Wollplüsch	250/350	200/300
	170/230	
	78.-	55.-
		39.-
Ia. Axminster-Plüsch		
das gute Halbmond-Fabrikat	300/400	250/350
	220/330	200/300
	170/200	130/200
	158.-	109.-
		98.-
		78.-
	58.-	35.-
Vorlage Halbmond-Plüsch		
65x125		9.90
Brücke Halbmond-Plüsch		
90/180		16.75

Die Auswahl ist riesengroß! Die Preise unglaublich niedrig!

Decken

Leinentischdecke, bedruckt	2.45
Tischdecke, Fantasiegewebe	4.75
Schlafdecke, Jacquard	4.75
Vasellbedeckung mit Franse	3.95
Juwandekke, gewebt	6.75
Tischdecke, Gobelin	8.80
Wandbehäng, Gobelinbild	8.90
Diwandekke, Gobelin	14.75
Schlafdecke, kamelhaarfarbig Wolle	15.00
Stoppdecke, doppelseitig Satin	16.50
Reisedekke, Plüsch	16.50
Reisedekke, Plaidmuster	19.50

Linoleum

Linoleum-Läufer				
mit kleinen Fehlern				
133 cm	110 cm	90 cm	67 cm	60 cm
4.95	4.25	3.25	2.25	1.95
Linoleum				
200 cm breit, bedruckt				
□ Meter 2.95				
Linoleum-Teppiche				
200/300				
200/250				
150/200				
bedruckt	19.50	16.50	12.-	
Inlaid	35.-	27.50	18.-	
Inlaid-Läufer				
110 cm				
90 cm				
67 cm				
durchgehende Qualität				
5.50	4.95	3.75		
Inlaid-Linoleum				
200 cm breit, arrangierte Muster				
□ Meter 4.95				

Vorlagen

Vorlage mit Franse	0.85
Vorlage, boucléartig	1.95
Vorlage, Wolltapestry	3.75
Vorlage, Wollplüsch	4.75
Vorlage, Bouclé, extra groß	4.75
Vorlage, Wolltapestry, extra groß	5.75

Läuferstoffe

In großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Plüschirles für Fenstermäntel und Portieren 130 cm breit Meter 3.35

Schmoller

Mannheim

Paradeplatz

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster!

Seemuscheln

frisch eingetroffen 8722
Theodor Straube, N.3.1.
Wirtschafts-Übernahme und Empfehlung.
Der verehrten Einwohnerschaft von Mannheim und Umgebung zur gef. Kenntnis, daß ich meine Wirtschaft
„Zum Seesturm“
Riedelstraße 59
abnehmen habe u. dieselbe morgen Samstag, den 6. November 1926 mit Konzert eröffnen werde. Eigene Schließung, gute Weine und Bier.
Es ladet freundlich ein
Josef Demmer u. Frau.

Weinwirtschaft „Mohrenkopf“
N. 2. 16
Samstag, den 6. Oktober
Schlachtfest
In bekannter Güte magu ergeb. einladet
H. Haumesser.

Offene Stellen
Best eingeführter Versicherungs-Konzern sucht
(Leben-, Volks-, Unfall-, Haftpflicht- u. Feuer)
General-Vertreter
für Mannheim i. Besatz.
Angebote unter D 29 52 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2582

Erstklassige Direktions-Sekretärin
welche schon ähnliche Stellen innehatte, zum baldigen Eintritt gesucht.
Bedingungen: vielseitige Erfahrungen und gute Referenzen. Angebote unter D 2 81 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *2582

M. 80 bis 100
wünschenswert
werden Reisekosten bei Besuch u. Privatuntersuchung. Prima Nettlohn. Angebote unter D 2 11 an die Geschäftsstelle. *2529

Tücht. Reisende
gesucht.
Bedienungsbefähigte Herren mit guter Charaktere gute Verdienstmöglichkeiten anbieten. *2588
Begrüßungsbereitene Schweizer Unfall-Versicherungsgesellschaft Winterthur, Max Josefstr. 9, II.
Saubere, eheliche
Putzfrau
gesucht.
Rengstraße 1, 2. Stock.

Offene Stellen

Korset-Arbeiterin
die im Hause arbeitet, sofort gesucht. *2447
E. Albers
P. 7, 18.

Stellen-Gesuche
Tüchtiger
Großstück-Schneider
sucht Teilarbeit.
Adresse L. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *2582

Mädchen
versteht im Haushalt, sucht Monatslohn, auch ganz. Angebote unter D 10 an die Geschäftsstelle. *2520

Säugling- und Kinderpflegerin
sucht Stelle, auch landw. über. Gefl. Angebote unter D 10 an die Geschäftsstelle. *2588

Stellungs. laufende
Kaufmann, buchhalterisch und kaufm., sucht noch für nachmitt. od. abend. Arbeit zum Waschen, Putzen od. Bügeln. Gute Referenz. sich an den Verleger, Knorr unter D 2 88 an die Geschäftsstelle. *2525

Zur Weiterausbildung
sucht Fräulein passende Einkomm. (H. Geld) od. besser. Referenz. Gefl. Angebote unter D 1 79 an die Geschäftsstelle. *2579

Verkäufe
2 Familien-Haus
in Heidenheim, schöne Lage, 1 x 2 Zimmer u. 1 x 5 Zimmer mit all. Zubeh. Preis 29000 M., Anzahl. 4000 M., restl. Raten. zu verk. d. H. Kaiser, Ammold, Hauptstr. 130, T. 25222. *2587

Laden-Einrichtung
mit Tische und Hochstühle preiswert zu verkaufen. G. 7, 10. *2590

Wine-Kisten
noch neue oder
Wein abzurufen.
*2585 Def. 13 5, 9.

Verkäufe

Kolonialwaren u. Lebensmittel
(haben mit Nebenraum) mit Einrichtung zu verkaufen. Geford. 1500.-
*222. Ang. unt. D 6 73 an die Geschäftsstelle. *2525

1 Krupp-Registrier-Kassa
1 Rasenmäher, 1 Schaufelheber, alles fast neu, billig zu verkaufen. Angebot unter D 2 66 an die Geschäftsstelle. *2587

1 Tisch-Dien
zu verkaufen. In der Laden b. Handwerker Richard Wagnerstr. 11. *25246

Schäner, großer Kachelofen
fast neu, unbenutzt, preiswert abzugeben.
Ober, Vulkanstr. 11a. *25249

Cutaway
m. sehr. gute, gebrochene, Heberlecher, Smalting-Ausg. Gebroch., alles gut erhalten, zu verk. Freitag, Samstag mitt. u. Sonntag morg. 10. u. 11. Uhr. *2575
10 St. Kinder-Bettstelle
mit Matrize zu verk. Seidenweberstr. 54. *25278 1. Stock.

Kauf-Gesuche
Einfamilien-Villa
Düßelgebiet, 8-10 Zimmer mit Zubeh. u. Garage, als bald zu kaufen gesucht. Angebote unter D 2 86 an die Geschäftsstelle. *25279

Lieferauto
1-1/2 Tz., geb., zu verk. gef. Angebot. unt. D 2 87 an die Geschäftsstelle. *2525

Bedürftiger Handwagen
(Koffertwagen) zu verkaufen. *2594
Bäckerei D. K. H. Mittelstr. 51.
Guter, frischer Handwagen
gebr., a. Andern, sowie 1 Deismilwagen, gebr., jedoch in sehr. gutem Zustand, mit. Geb., sofort zu verkaufen gesucht. Preis-angebote unter D 2 80 an die Geschäftsstelle. *2581

1 großer Laden
best. Lage zu vermieten. Angebot. von nur Selbstverle. u. D 2 83 an die Geschäftsstelle. *2586

Kauf-Gesuche

Bedürftiger, gut erhaltener Herren Reitsattel
komplett, mit Vorderzeug u. Baumzeug zu kaufen gesucht. Angebote unter D 2 77 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *2574

Regal
Höhe ca. 2,16 m, Breite 3 m u. Tiefe gebrauch. gesucht. Angebot unter D 2 81 an die Geschäftsstelle. *2586

Webz., guterhalt. Piano
org. Wagn. zu verk. gesucht. Angebote mit Angabe von Fabrik u. Preis unt. D 2 82 an die Geschäftsstelle. *25295

Miet-Gesuche
1 bis 3 gut möblierte
Zimmer
möglichst Oststadt, Zentralheizung und mögl. Bad, evtl. teilweise Verison, sofort gesucht. Gefl. Angeb. mit Preisangabe unt. D 2 87 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *2583

Laden
mit 1 oder 2 Räumen für Spezialgeschäft gesucht. Gefl. Angebote unter D 2 22 an die Geschäftsstelle. *25250

2-3 Büroräume
mit 11. Stock u. Tor-einfahrt gesucht. Gefl. Angebote unter D 3 70 an die Geschäftsstelle. *25259

leeres Zimmer
mit Kochofen, von best. Dame gesucht. Preis wird vorangeh. Angebot unter D 2 71 an die Geschäftsstelle. *25275

leeres Zimmer
mit Kochofen, von best. Dame gesucht. Preis wird vorangeh. Angebot unter D 2 71 an die Geschäftsstelle. *25275

leeres Zimmer
mit Kochofen, von best. Dame gesucht. Preis wird vorangeh. Angebot unter D 2 71 an die Geschäftsstelle. *25275

Vermietungen

Weinkeller
mit Büro und Nebenraum
im Stadtkern am vermierten. Angebote unter D 2 116 an die Geschäftsstelle. *25810

Portier- u. Kellerräume
für Aufstellung, Lager mit Büro geeignet, zu verm. unter D 2 84 an die Geschäftsstelle. *25298

Souterrain-Raum
mit elektr. Licht, Wasser, Gas, Bad, etc. zu verm. unter D 2 84 an die Geschäftsstelle. *25298

2 Zimmerwohnung
mit elektr. Licht, Wasser, Gas, Bad, etc. zu verm. unter D 2 84 an die Geschäftsstelle. *25298

Gut möbl. Zimmer
m. elektr. Licht u. Bad, in sehr. ruhiger Lage, zu verm. unter D 2 84 an die Geschäftsstelle. *25298

Gut möbl. Zimmer
mit 1 od. 2 Betten, sofort zu verm. unter D 2 84 an die Geschäftsstelle. *25298

Gut möbl. Zimmer
mit 1 od. 2 Betten, sofort zu verm. unter D 2 84 an die Geschäftsstelle. *25298

Gut möbl. Zimmer
mit 1 od. 2 Betten, sofort zu verm. unter D 2 84 an die Geschäftsstelle. *25298

Gut möbl. Zimmer
mit 1 od. 2 Betten, sofort zu verm. unter D 2 84 an die Geschäftsstelle. *25298

Vermischtes

Möbel
Grünes, schweres Herrenzimmer mit 2000er Möbeln, sehr gut erhalten, Preis 1000.-
H. Schwalbach Str. 7, 4. Tel. 20000

Wo?
Kann in 10. Minuten am Bodenende etwas verdienen (Hilfsmittel in einem Feld od. dergl.). Gefl. Ang. u. D 2 23 an die Geschäftsstelle. *2771

Damen-Salon Eisbad
erhält bei 2 Lini kopfweilberben den 1. Preis
06.5
Tel. 27300

Schneldert
nimmt noch Kunden an in u. aus dem Ausland. Ang. erb. unt. D 2 77 an die Geschäftsstelle. *25250

Dachreparaturen
aller Art werden sehr preiswert ausbedient.
Friedrich Nietz. Obwiesenstr. 7, 2. Tel. 20000

Geldverkehr
Hypotheken
Höchstauszahlung Zins 6 bis 10 durch
Mitglied der
enkkommissar- & Treuhandbüro
Jacob Pabsi
P. 7, 24 (Rheinstraße) Tel. 20000

Unterricht
Nachhilfeunterricht
für 10-jährigen Knaben gesucht. Gefl. Ang. unter D 2 78 an die Geschäftsstelle. *25250

Unsere Anzeigen Auftraggeber
Wenn wir die bei Stellen-Ausschreibungen eingehenden Zeugnisse, Photographien u. sonst. Unterlagen den Bewerbern möglichst wieder zu Verfügung stellen.
Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung.